
BACHELORARBEIT

Herr
Benjamin Rodloff

Der Umgang mit dem Problem
der Gewaltbereitschaft bei Fuß-
ballfans in den 4. Ligen.
Ein Beispiel aus der Regional-
liga Nord: Holstein Kiel und
Vfb Lübeck

Mittweida, 2011

BACHELORARBEIT

Der Umgang mit dem Problem
der Gewaltbereitschaft bei Fuß-
ballfans in den 4. Ligen.
Ein Beispiel aus der Regional-
liga Nord: Holstein Kiel und
Vfb Lübeck

Autor:
Herr

Benjamin Rodloff

Studiengang:
Angewandte Medienwirtschaft

Seminargruppe:
AM08wS1-B

Erstprüfer:
Herr Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer

Zweitprüfer:
Herr Oliver Scheel

Einreichung:
Bad Oldesloe, 22.07.2011

Verteidigung/Bewertung:
Mittweida, 2011

BACHELOR THESIS

**Dealing with the issue of violence among football fans in the fourth leagues.
An example of the „Regional-
liga Nord“: „Holstein Kiel“
and „VfB Luebeck“**

author:

Mr.

Benjamin Rodloff

course of studies:

applied media sciences

seminar group:

AM08wS1-B

first examiner:

Mr. Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer

second examiner:

Mr. Oliver Scheel

submission:

Bad Oldesloe, 22.07.2011

defence/ evaluation:

Mittweida, 2011

Bibliografische Beschreibung:

Rodloff, Benjamin:

Der Umgang mit dem Problem der Gewaltbereitschaft bei Fußballfans in den 4. Ligen. Ein Beispiel aus der Regionalliga Nord: Holstein Kiel und VfB Lübeck - 2011. - 8, 54, 7 S.

Mittweida, Hochschule Mittweida, Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2011

Referat:

Diese Bachelorarbeit untersucht die Gewaltbereitschaft der Fußballfans vor allem in der Regionalliga Nord. Als Beispiel wird der Umgang mit diesem Problem an den Vereinen Holstein Kiel und VfB Lübeck beschrieben, dabei werden die verschiedenen Standpunkte und Entwicklungen der Fans, Vereine, Medien und der Polizei reflektiert.

Inhalt

Inhalt	1
Abbildungsverzeichnis.....	3
Abkürzungsverzeichnis.....	4
1 Einleitung.....	5
2 Fußballszene	7
2.1 Vereinsfans	8
2.2 Hooligans/Ultras	10
2.2.1 Aktionenspektrum der Ultras	13
2.2.2 Ultras und Medien.....	16
3 Gewalt im Fußball	18
3.1 Rechts- und Linksradikalismus.....	18
3.2 Gewalt im Stadion	21
3.3 Gewalt unter radikalen Fans	22
4 Regionalliga.....	24
4.1 Bedingungen und Strukturen.....	26
4.2 Ultras in den Regionalligen	28
4.3 Präventionsprogramme	29
4.3.1 Vereinsintern.....	31
4.3.2 Polizeilich	33
5 Beispielvereine.....	38
5.1 VfB Lübeck	39
5.1.1 Erfahrungen mit Ultras.....	40
5.1.2 Prävention.....	42

5.1.3 Polizeiliche Maßnahmen.....	44
5.2 Holstein Kiel	46
5.2.1 Erfahrungen mit Ultras.....	46
5.2.2 Prävention.....	50
5.2.3 Polizeiliche Maßnahmen.....	52
6 Auswertung und Ausblick.....	53
7 Schlussfolgerungen	57
 Selbstständige Literatur.....	 58
Nichtselbstständige Literatur	59
Onlinequellen	60
Sonstige Literatur	62
Anlagen.....	63
Anlagen, Teil 1.....	64
Anlagen, Teil 2.....	65
Anlagen, Teil 3.....	67
Selbstständigkeitserklärung.....	71

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	7
Anzahl der Kategorien B- und C-Fans in den beiden Bundesligen Saison 2009//2010. Quelle: Zentrale Informationsstelle Sportereignisse	
Abbildung 2:	25
Abbildung Anzahl der Kategorien der B- und C-Fans in den Regionalligen Saison 2009//2010. Quelle: Zentrale Informationsstelle Sportereignisse	
Abbildung 3:	34
Anzahl der freiheitsentziehenden Maßnahmen in allen Regionalligen in der Saison 2009/10 und in Klammer der Saison 2009/08. Quelle: Zentrale Informationsstelle Sportereignisse.	

Abkürzungsverzeichnis

DFB	Deutscher Fußball Bund
EU	Europäische Union
FFK	Fast Food Kolonne
FB	Fan Projekt
GdP	Gewerkschaft der Polizei
KOS	Koordinationsstelle Fan-Projekte
NKSS	Nationales Konzept Sport und Sicherheit
LIS	Landesinformationsstelle Sport
SKB	Szenekundigen Beamten
UKL	Ultra Kollektiv Lübeck
VFB	Verein für Bewegungsspiele
VIP	very important person / Prominenz
ZIS	Zentrale Informationsstelle für Sporteinsätze

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Thematik der Gewalt im Fußball. Der Fokus richtet sich auf den Fußballsport auf der Ebene der Regionalliga. Aus Gründen der lokalen Erreichbarkeit wurden für die folgende Betrachtung zwei Vereine der Regionalliga Nord, Holstein Kiel und VfB Lübeck, ausgewählt, um den Blick auf konkrete Strukturen vor Ort zu richten und empirische Daten gewinnen zu können.

Einleitend folgt eine generelle Beschreibung der Fußballfanszene und der darin enthaltenen Differenzen und Entwicklungen. Besonders wichtig ist in dem Zusammenhang die Darstellung der Verbindung, die zwischen dem Verein und den Fans besteht. Diese heute verstörende und irritierende Identifikation der Fans mit der Mannschaft hat spezifische historische und soziologische Hintergründe, die dargestellt und erklärt werden müssen, um die Thematik nachvollziehen zu können. Ferner werden neben den Zusammenhängen und Entwicklungen in der Fußballfanszene im Rahmen des zweiten Kapitels jene Gruppierungen herausgestellt, die im Zusammenhang mit der Gewalt im Fußball in Erscheinung treten. Es sind die sog. Ultras und Hooligans, die im Verlauf der vorliegenden Untersuchung eine zentrale Bedeutung haben, da auf die Angehörigen dieser Gruppierungen die gewalttätigen Auseinandersetzungen im Umfeld des Fußballsports zurückzuführen sind. Darüber hinaus ist es wichtig die Formen und Hintergründe der Gewalt darzustellen, die von gewalttätigen Angehörigen Ultras und Hooligans darzustellen. Die Gewalt findet nämlich sowohl innerhalb, als auch außerhalb der Stadien statt. Verbale Beleidigung und Provokationen, quasi strategische Planungen und Durchführung von Auseinandersetzung mit gegnerischer Gruppierung lassen darauf schließen, dass sich diese Szene von den tatsächlichen Aspekten des Fußballsports entfernt hat. Die zentralen Anliegen und Interessen gewaltbereiter Ultras und Hooligans konzentrieren sich auf die Konfrontationen mit gegnerischen Fans und lassen die Ereignisse auf dem Spielfeld in den Hintergrund rücken.

Für die Darstellung der Fußballszene und die hier relevanten Spezifika der Gewaltbereitschaft unter Fußballfans wurden aktuelle Literaturquellen aus den letzten Jahren verwendet und einige aktuelle Hinweise aus der Presse und dem Internet angeführt. Eine besonders gute Informationsquelle, die sowohl aktuelle als auch zuverlässige quantitative Daten bereitstellt, ist die Zentrale Informationsstelle Sportereignisse die den Fußballsport und die ihn begleitenden gewalttätigen Erscheinungen festhält und fundiert veröffentlicht.

Für die Betrachtung der Situation in der Regionalliga Nord und im Speziellen der Ultras in den Beispielvereinen Holstein Kiel und VfB Lübeck reichten die verfügbaren Literaturquellen zur einer Darstellung nicht aus, so dass eigene Untersuchungen durchgeführt wurden. Die Perspektive der Fans wurde mit Hilfe von Umfragebögen und durch Foreneinträge ergründet. Die Sicht der Vereine bzw. Fanbeauftragten und der Polizeidirektion wurde in Form von Interviews erfasst. Wobei darauf hingewiesen

werden muss, dass die besonderen aktuellen Ereignisse aus dem Pokalfinale von 03. Juni zwischen dem VfB Lübeck und Holstein Kiel die Zusammenarbeit und die Gewinnung von Interviewpartnern deutlich erschwert haben.

Im Vorfeld und während des Lottopokalfinals am Austragungsort Lübeck im Stadion Lohmühle kam es zu schweren gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den Fans beider Seiten. Das Ereignis selbst und die Folgen beschäftigen das Umfeld der Vereine, aber auch der Polizei, sowie die Fans selbst besonders intensiv. Die durchgeführte Umfrage bei den Fans fand im Rahmen des gesagten Pokalfinals von 03. Juni 2011 statt und wurde daher von dieser Atmosphäre beeinflusst. Viele der Fans waren nervös und reagierten ablehnend auf Fragen bezüglich der Gewalt zwischen Fußballfans. Vor diesem Hintergrund haben die Interviewpartner aber auch Teilnehmer der Umfrage bei den Fans Abstand von konkreten Stellungnahmen zu dem Thema gescheut. Ferner ist anzunehmen, dass im Zuge dieser Ereignisse bereits Interviewanfragen aus den Medien erfolgt sind, so dass die Fanbeauftragten bzw. Presseverantwortlichen des VfB Lübeck aus Termingründen nicht zu Verfügung standen.

Umso wertvoller und anerkennungswerter ist vor diesem Hintergrund die Bereitschaft der Polizeidirektion in Person von Ralph Garschke und der Fanbeauftragten aus Kiel Frau Hermann gewesen, die ihre Sachkenntnis im Rahmen von Interviews bereitstellten.

Die Wahl der hier als Beispiele angeführten Regionalligavereine fiel auf den Holstein Kiel und den VfB Lübeck wegen der gegebenen Möglichkeiten Spiele des Vereins vor Ort selbst zu erleben und Interviews und Umfragen durchführen zu können. Ferner handelt es sich um zwei Vereine, die in Schleswig-Holstein zu den wichtigsten zählen und stellvertretend sind für zwei der wichtigsten Städte im nördlichsten Bundesland. Daraus folgte eine starke Rivalität der beiden Vereine, die sich auch in Verhältnis der Fans zu einander widerspiegelt.

Die Ereignisse des Pokalfinalspiels vom 03. Juni 2011 wurden in einer unvorherzusehenden Weise zu einem für diese Arbeit wertvollen Anschauungsmaterial, das viele Aspekte der Gewalt im Sport anhand des realistischen Beispiels der schleswig-holsteinischen Rivalen, belegen bzw. veranschaulichen konnte. Aus praktischer Sicht ermöglichte das Medieninteresse, die im Anschluss an das Spiel folgte, viele zusätzliche Informationen zu den Fragen der Gewalt und Sicherheit in der Regionalliga Nord zu gewinnen.

2 Fußballszene

Die Zentrale Informationsstelle für Sporteinsätze (ZIS) klassifiziert die Fußballfanszene in Bezug auf ihre Gewaltbereitschaft in drei Kategorien:

Kategorie A-Fan: Diese Kategorie umfasst Fans, die nicht gewaltbereit sind und Gewalt generell ablehnen. Sie sich rein am Sportereignis interessiert.¹

Kategorie B-Fan: In dieser Kategorie werden Fans geführt, die die Gewalt als Begleiterscheinung des Sportereignisses nicht ablehnen. Unter bestimmten Bedingungen z.B. unter Alkoholeinfluss, beteiligen sich diese Personen an Gewaltakten im Umfeld von Fußballspielen der Bundes- und Regionalligen.²

Kategorie C-Fan: Diese Fans sind der Hooligan bzw. Ultraszene zuzurechnen. Sie interessieren sich im Umfeld der Fußballspiele in erster Linie für Gewaltausübung. Mit diesem Zweck suchen sie ebendiese Sportereignisse auf.³

Für die vorliegende Arbeit gilt die Aufmerksamkeit den Kategorien der B- und C-Fans. In den beiden Bundesligen sind sie folgendermaßen vertreten:

	Kat. B	Kat. C	Summe
Bundesliga (BL)	4.110	1.520	5.630
2. Bundesliga (2. BL)	<u>2.360</u>	<u>775</u>	<u>3.135</u>
Gesamt	6.470	2.295	8.765

Abbildung 1: Anzahl der Kategorien B- und C-Fans in den beiden Bundesligen Saison 2009//2010. Quelle: Zentrale Informationsstelle Sportereignisse

¹ Vgl. (Bliesender), S. 320

² Vgl. (Bliesender), S. 320

³ Vgl. (Bliesender), S. 320

2.1 Vereinsfans

Die Sportart Fußball verfügt, wie kaum eine andere Sportart, über eine sehr hohe Verbreitung und Popularität. Ihre Attraktivität ist sowohl in der aktiven als passiven Form sehr hoch. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurden Fußballspiele zuerst in England später auch in Kontinentaleuropa zu einer Freizeitaktivität. Für die Austragung von Spielen entstanden Anfang des 20. Jahrhunderts große Stadien, die zehntausende Zuschauer fassen konnten. Im Vergleich zu anderen Unterhaltungsmöglichkeiten z.B. Theater oder Kino, blieb der Besuch eines Fußballspiels relativ preisgünstig. Die Preise in den Stadien richteten sich schon damals nach der Platzierung und Komfort der angebotenen Plätze. Komfortable und teurere Plätze boten die Sitztribünen. Auf der Gegengeraden gab es ein mittelpreisiges Angebot und die besonders günstigen Karten gab es für die Plätze hinter den Toren, die schlechter ausgestattet waren und über eine nicht ganz günstige Sicht auf das Spiel verfügten. Die Plätze hinter den Toren wurden durch das günstige Preisangebot von den ärmeren Bevölkerungsschichten beansprucht, was zur damaligen Zeit generell als synonym zur Arbeiterklasse gelten konnte. Diese Zuschauer waren leidenschaftlicher und lauter beim zujubeln für ihren Verein.⁴ In Deutschland entstanden während der 20er Jahre im Umfeld von leidenschaftlichen Fußballzuschauern Anfeuerungformen, die sich des militärischen Vokabulars bedienten, z.B. Abwehrschlacht. Es formten sich Gesänge und Sprechchöre, die in bestimmten Situationen von den Zuschauern gesungen wurden.⁵ Dieses Verhalten hat sich bis in die heute Zeit erhalten und sogar verstärkt, so dass unabdingbar mit dem Fußballsport verbunden ist:

„Die Selbstdarstellung durch Choreografien, Gesänge oder auffälliges Verhalten bei einem Fußballspiel ist ein augenscheinliches Merkmal der erlebnisorientierten Fanszene. Ihre Mitglieder wollen von den anderen Zuschauern registriert werden, sie agieren extrovertiert und unterstreichen dieses durch ihre Kleidung und ihr Verhalten.“⁶

Mit der Etablierung von Ligawettbewerben und festen Vereinsstrukturen kristallisierten sich Zuschreibungen und Charakterisierungen bei den Fußballklubs heraus. Die lokale und soziale Verwurzelung eines Vereins wurde vereinfacht und entlang einer Klassenzuordnung verortet; z.B. die Bonzen Arminia Hannover gegen die „Roten“ Hannover 96. Die Herkunft der Spieler bildete häufig eine Einheit mit den Zuschauern, der Region oder auch dem Werk z.B. bei Werksmannschaften, wie Bayer Leverkusen. Die Zuschauer identifizierten sich stark mit „ihrer“ Mannschaft. Es entstanden zwischen

⁴ Vgl. (Langer, 2010), S. 22f

⁵ Vgl. (Langer, 2010), S. 24f

⁶ (Cürten & Stüwe, 4/2011)

den Vereinen hochstilisierte Regional- und Sozialgegensätze. Diese Gegensätze, die im Kampf auf dem Platz ausgetragen wurden, entsprachen der damaligen Weltwahrnehmung der Arbeiterklasse, die die Mehrheit der Besucher und Fans von Fußballspielen darstellte.⁷

„Vor Einführung der Bundesliga 1963, also weit vor der Kommerzialisierung und Professionalisierung des Sports, waren Spieler für die Zuschauer noch greifbare Repräsentanten ihres Viertels, des Orts oder der Stadt und waren ihren Anhängern sozial, kulturell und finanziell nahe. Es war der „Kumpel von nebenan“, mit dem man sich identifizieren konnte.“⁸

Die Professionalisierung und Medialisierung des Fußballsports seit den 50ern lockerte die enge Verbindung zwischen den Vereinen und der Arbeiterklasse auf, da inzwischen alle Schichten der Bevölkerung das Fußballgeschehen verfolgten. Die Stadionbesucher setzten sich zunehmend aus allen Schichten der Gesellschaft zusammen und die Eintrittspreise stiegen, ebenso stiegen auch der Komfort und die Sicherheit in den Stadien, die ihre Sitzplatzbereiche stark ausbauten. Günstig blieben die Plätze hinter den Toren. Sie wurde nun als „Fankurven“ bezeichnet und von besonders aktiven Fans besetzt.⁹ In diesen Bereich entwickelte sich eine Fankultur, die meist männliche Jugendliche ab den 70er Jahren anzog. Die Fankurven boten die Möglichkeit seinen Leidenschaften für den Verein hemmungslos Luft zu machen und Erfahrungen der Kameradschaft unter Gleichgesinnten, sowie einen archaischen Männlichkeits- und Kriegskult zu frönen.¹⁰ Zeitgleich formten sich aus den Fangruppen sgn. Fanclubs bzw. Fanvereine mit Satzungen, Organisationsstrukturen und festen Ritualen.¹¹

Die Vereine und der gesamte Profifußballbetrieb insbesondere in den beiden Bundesligen, hat sich durch die Vermarktung der Fernsehübertragungsrechte, internationale Vereinsmeisterschaften und Kommerzialisierungseffekte der Spielervermarktung extrem verändert. Die Vereine sind heute regelrechte Betriebe geworden, die darauf angewiesen sind ihre Gewinne zu generieren. Die ursprüngliche Identifikation der Clubs und der Spieler mit der jeweiligen Region, dem Werk oder sogar einer Gesellschaftsschicht ist heute und der Ebene des Profifußballs nicht mehr existent. Die Eventkultur der großen Stadien hat sich dahingehend verändert, dass das Publikum heute in den Bundesligen aus Familien und Vertretern der Mittelschicht

⁷ Vgl. (Langer, 2010), S. 25

⁸ (Sommerey, 2010), S. 34

⁹ Vgl. (Langer, 2010), S. 26

¹⁰ Vgl. (Langer, 2010), S. 27

¹¹ Vgl. (Langer, 2010), S. 29

besteht. Die Sicherheitsmaßnahmen in den Stadien aber auch die höheren Preise für immer komfortable Bedingungen auf den Tribünen halten viele bescheidene Arbeiterklassenjugendliche von den Besuchen solcher Events ab.¹² Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Fußball, dass gilt insbesondere für die höheren Spielklassen, inzwischen in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist und keine Nische des Klassenbewusstseins darstellt. Es hat sich eine Kultur der Vergesellschaftung entwickelt, die Vereine, Medien und Fangruppen und Fanorganisationen in einen engen Dialog einbindet. Bei einigen Vereinen ist das Mitspracherecht der Fans ein entscheidender Faktor für die Vereinsführung. Das Beispiel des Zweitligisten¹³ FC St. Pauli wie Fangruppen und Fanbewegungen nicht nur negativ, d.h. durch Gewaltaktionen, sondern positiv auf die Entwicklung eines Vereins und einer Fußballzuschauerkultur einwirken können. Die Fans des FC St. Pauli treten aktiv gegen den Rassismus im Fußball ein, setzen Entscheidungen durch die auf eine tiefere Verbindung mit den Traditionen des Stadtteils und der Hamburger Region hinauslaufen und wehren sich erfolgreich, gegen eine Kommerzialisierung des Fußball in dessen Folge bestimmte Gruppen von Zuschauern wegen fehlender Mittel ausgeschlossen werden könnten.¹⁴

2.2 Hooligans/Ultras

Der Terminus „Hooligan“ geht auf den Namen einer irischen Einwanderfamilie zurück, die sich im 19. Jahrhundert durch Prügeleien und Schlägereien in England einen Namen machte. Ein weiter Begriffsursprung kann auch auf das irische Wort „hooley“ (Sauforgie) zurückgeführt werden.¹⁵

Im Zusammenhang mit dem Fußball erschien dieser Begriff universell für Streitlust und Prügel unter kleineren Gruppen, um dann in England des 20. Jahrhunderts und später auch international zum Synonym für massive Gewalt unter Fußballzuschauern zu werden.¹⁶

„Die 'Hooligans' sind jene Fans, die es auf ihren Sitzen nicht mehr aushalten und stattdessen selbst zwecks des Genusses von Ersatzerfolgen ihre Ersatzsiege herstellen wollen. So verlegen sie denn das Geschehen, jetzt völlig separiert von jedem mehr oder weniger kunstvollen Balltreten, nicht selten gleich vor das Stadion und vermöbeln gegnerische Fans oder werden

¹² Vgl. (Sommerey, 2010), S. 48ff

¹³ In der 1. Bundesliga in der abgelaufenen Saison

¹⁴ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 50f

¹⁵ Vgl. (Pelzer, 2004), S. 10

¹⁶ Vgl. (Bliesender), S. 320

vermöbelt. Diese Gegner sind dann nicht nur Gegner, sondern jene, die ihnen das Recht auf Siege ihrer Fußballheimat bestreiten wollen. Das rassistische Vokabular auf den Tribünen, das sich eben nicht nur an farbigen Spielern der Fremdmannschaft austobt, spricht Bände. Die Sortierung in ihre Vereine, die den Sieg verdient haben, weil es ihre Vereine sind, und in minderwertige, denen der Sieg nicht zusteht, bricht sich hier in einer Weise Bahn, dass ihr nur noch mit Hundertschaften gut gerüsteter Ordnungshüter beizukommen ist.¹⁷

Im deutschen Fachjargon hat sich der englische Begriff Hooligan inzwischen überlebt und wurde ersetzt durch den aus dem italienischen stammenden Terminus „Ultra“.¹⁸ Die Bezeichnung Hooligan dehnt sich inzwischen generell auf aggressive und gewaltbereite Jugendliche aus. Wobei Ultras klar der Fußballszene zuzuordnen sind. Hooligans sind inzwischen nicht mehr auf bestimmte Aktivitäten beschränkt, obwohl sie unter anderem ihre Gewalt auch im Zusammenhang mit dem Fußball ausüben. Die Ultras hingegen sind vollständig im sozialen Umkreis des Fußballs zu verorten, unabhängig davon ob sie dort friedvoll oder gewaltvoll auftreten.¹⁹ Ihre Aufgaben definieren die Ultras als uneingeschränkte Unterstützung für ihre Fußballvereine. Diese Unterstützung wird allgemein als Support während des Spiels bezeichnet. Die Zuschauer unterstützen die Spieler ihres Vereins durch Sprechchöre, Choreographien sowie Transparente und Flaggen.²⁰

Bezeichnung, Ausführung und der konkrete Inhalt des sgn. Supports kann je nach Gruppe stark variieren. Die Gruppen unterscheiden sich stark von einander in Hinsicht auf ihre Strukturen, Schwerpunkte, interne Regeln und Handlungspläne. So gibt es Gruppen die ihre Handlungen strikt im Rahmen der Gesetze halten, aber auch radikale Vertreter, die mit Hooligans kooperieren und zur Gewaltbereitschaft neigen und die in den Stadien verbotene Bengalfeuer bzw. anderes Pyromaterial zünden.²¹

Die erste Gruppe, die sich nach dem italienischen Vorbildern, als Ultragruppe bezeichnete waren die „Fortuna Eagles“, die sich beim Verein Fortuna Köln im Jahr 1986 formierte. Die Bezeichnung Ultra ist kein geschützter Begriff und kann von den Betreffenden selbst zur Eigenbezeichnung verwendet werden. Inzwischen gibt es mehrere Hunderte Ultras in allen Spielligen. Es gibt Vereine z.B. FC Bayern, wo 2010 noch fünf Ultragruppen aktiv waren. Die Ultraszene ist ständig in Bewegung. Durch die vielen Zusammenschlüsse und Neuformierungen weist die Szene eine große Dynamik auf, die sie zahlenmäßig schwer zu erfassen macht.²² Diese Gruppen können aus

¹⁷ (Pilz)

¹⁸ Vgl. (Langer, 2010), S.38

¹⁹ Vgl. (Sommerer, 2010), S. 42

²⁰ Vgl. (Sommerer, 2010), S. 62

²¹ Vgl. (Sommerer, 2010), S. 62

²² Vgl. (Sommerer, 2010), S. 61

einzelnen Mitgliedern oder auch aus Zusammenschlüssen von mehreren Hundert Teilnehmern bestehen.²³

Diese ausgesprochen schwere Einschätzung und Konkretisierung der Ultraszene resultiert aus ihrer differenzierten Zusammensetzung und Struktur. Personell setzen sich die Ultras aus allen im Kapitel 2. aufgeführten Fan-Kategorien zusammen. Darunter sind sowohl A-Fans als auch C-Fans, daher ist eine allgemeine Charakterisierung und Risikoeinschätzung der Ultras nicht möglich bzw. nur bedingt umsetzbar da es kaum falsifizierbare Daten dazu gibt.

Die soziologische Untersuchung der Ultraszene von Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, gab an, dass 63,1% der befragte Ultramitglieder bestätigen, dass es in ihren Reihen sowohl friedliche, als auch gewalttätige Personen gibt. Ferner gaben über die Hälfte der Befragten an, dass sich die Hooligan- und die Ultraszenen an vielen Stellen personell überlappen.²⁴

Es kommt auch hinzu, dass diese Szene gerade einen Generationswandel erfährt, was maßgeblich zu einer Änderung der Schwerpunkte führt.²⁵

„Mittlerweile ist bereits die zweite Ultrageneration herangewachsen. Die erste Generation ist inzwischen im dritten Lebensjahrzehnt und zieht sich langsam zurück. Die jüngeren sind zwischen 15-25 Jahre alt. In der ersten Ultrageneration kamen die Jugendlichen über den Fußball zu dieser Fanszene; sie waren also Fußballfans. Heute kommen sie häufig wegen der Aktionen und dem Habitus zu den Ultras. Das Interesse an Fußball wird demnach geringer; die Jugendkultur ändert ihre Orientierung.“²⁶

Unter den einzelnen Gruppen bildet die Vereinszugehörigkeit das wesentliche Merkmal. Darüber hinaus pflegen einzelne Gruppen bzw. Anhänger eines Vereins kleinere und größere Rivalitäten mit anderen Vereinen. So gibt es regelrechte Feindschaften, wo sich die Anhänger der Clubs besonders feindselig einander gegenüber verhalten, aber auch das Gegenteil, wo über Vereinsgrenzen hinweg Sympathien bestehen und gegenseitige Unterstützung zuteilwird.²⁷

Aus der polizeilich wichtigen Perspektive der Sicherheitswahrung vor, nach und während der Fußballspiele lassen sich Anhänger der B u. C. – Kategorie anhand von

²³ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 62

²⁴ Vgl. (Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, 2006), S. 127

²⁵ Vgl. (Cürten & Stüwe, 4/2011)

²⁶ (Cürten & Stüwe, 4/2011)

²⁷ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 65

Kleidung und äußerem Erscheinen in seltenen Fällen definieren. Die Beamten konzentrieren sich eher auf das konkrete Verhalten der Fans, als auf ihre äußeren Merkmale. Ferner wird die Ultraszene videoüberwachungstechnisch und durch szenekundige Beamte beobachtet. Diese Information stellt für die konkreten Einsätze bei Fußballbegegnungen ein wichtiges Wissensfundament dar.²⁸

2.2.1 Aktionenspektrum der Ultras

Ultras sind im Umfeld ihrer Vereine die aktivsten Fangruppen. Ihre Aktivitäten spielen sich sowohl in den Stadien, als auch außerhalb dessen d.h. im öffentlichen Raum ab. Sie reagieren auf fast alle Entscheidungen der Vereins- und Ligaverantwortlichen, die im Zusammenhang mit den Fans stehen. Ihr Blickpunkt bzw. Perspektive auf alle diese Entscheidungen ist das Blickfeld des aktiven Fußballzuschauers. Daraus folgt, dass das starke Engagement der Ultras in Protesten und Demonstrationen gegen Entscheidungen der Vereine oder der Verbände in Erscheinung tritt.²⁹

„Die Kommerzialisierung wird als negativ für Faninteressen wahrgenommen, aber Interesse an sportlichem Erfolg besteht weiterhin, dafür ist jedoch eine Kommerzialisierung nötig. Daher sehen sie sich als Verteidiger der Tradition, die trotz des „Sachzwangs“ möglichst viel von den Traditionen erhalten wollen.“³⁰

Beispiele dafür finden sich z.B. in der Debatte um die Auffächerung der Wochenendspiele, Anstoßzeiten (Pro 15:30) oder auch die sgn. „Versitzplatzung“ in den Stadien.³¹

Das zentrale Ziel und allgegenwärtiges Anliegen der Ultras ist die Unterstützung ihrer Mannschaft. In den Stadien unterstützen sie die Spieler mit Anfeuerungen und Gesängen aus der Fankurve. Der Umfang und der Einsatzwille den die Ultras ihrer Mannschaft zukommen lassen, sind sehr leidenschaftlich, stimmungsvoll und beeindruckend. Diese Unterstützungsformen sind legal und lobenswert. Gleichzeitig kommt es beim sgn. Support der Mannschaften zu illegalen und gefährlichen Verwendung von Bengalf Feuer oder anderen verbotenen pyrotechnischen Materialien, die die Sicherheitslage und die Gesundheit der im Stadion versammelten gefährden.³²

²⁸ Vgl. (Garschke, 2011)

²⁹ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 68

³⁰ (Cürten & Stüwe, 4/2011)

³¹ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 68

³² Vgl. (Sommerey, 2010), S. 70

Die Täter, die das Verbot unterlaufen, werden mit sofortigem Stadionverbot belegt und bekommen eine Strafanzeige. Das entschiedene Vorgehen gegen Pyromaterial in den Stadien führte dazu, dass diese äußerst gefährliche Aktionsform der Ultras inzwischen in den oberen Ligen beinahe nicht mehr anzutreffen ist.³³

Im Handlungskatalog der Ultras befinden sich auch Repressionen gegen gegnerische Fans, Ordner- und Sicherheitspersonal im Stadion und der Polizei. Bei diesen Aktionen ist die Grenzen zwischen rechtlich zulässigen und verbotenen Äußerungen und Handlung hauchdünn.³⁴

Die Anliegen, die die Ultras beschäftigen, betreffen jegliche sportliche, organisatorische und strukturelle Frage des Vereins. Die Mitteilung der Meinungen, die die Ultras vertreten findet sich in Sprechchören, Transparenten und Bannern in den Stadien. Es gibt aber universelle Anliegen. So z.B. der Erhalt der Fußballkultur, wo sich mehrere Ultragruppen zusammengetan haben und auf einem öffentlichen Platz in Berlin mit 2500 Teilnehmern eine Demonstration veranstalteten.³⁵

An den Stellen wo Vereinsverantwortlichen oder den Ordnungskräften die Spruchbänder zu radikal, beleidigend oder ideologisch ablehnenswert erscheinen, werden diese Stellungnahmen von den Ultras öffentlichkeitswirksam ins Internet gestellt. Die häufigste und radikalste Kritik richtet sich an gegnerische Ultragruppen, negativ berichtende Medien, die Polizei und nationale/internationale Fußballverbände.³⁶

Generell lässt sich während der letzten Jahre eine verstärkte Tendenz beobachten, dass die Ultras ihre Supportformen verfeinern und so der Wettbewerb unter den Gruppen um den besten Support deutlich zugenommen hat. Inzwischen werden viele dieser Rivalitäten nicht mehr allein um den Rasen herum, sondern im Internet auch nach dem Spiel weitergeführt.³⁷

Die Konkurrenz der Ultras um die besten Bannersprüche, Choreographieelemente, oder Anzahl der Doppelhalter ist da relativ verständlich und unproblematisch. Schwieriger wird es hingegen, wenn die Gruppen sich gegenseitig so sehr in den Wettkampf treiben, dass auch illegaler Support z.B. Bengalfeuerwerk zum Gegenstand gegenseitiger Konkurrenz wird und mit immer mehr Raffinesse ins Stadion geschmuggelt wird, um dort gezündet zu werden.³⁸

³³ Vgl. (Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, 2006), S. 85

³⁴ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 71

³⁵ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 68

³⁶ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 69

³⁷ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 76

³⁸ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 76

Gegenseitige Beleidigungen auf gegnerischen Spruchbändern können auch Tendenzen von Divermation, übler Nachreden oder schlicht fehlenden Geschmacks sein. Homophobe Sprüche oder auch das Zeigen des nackten Pos in Richtung des Gegners sind dafür häufig anzutreffende Beweise.³⁹

Im Zeitalter des Internets werden verbale Kämpfe verstärkt im Internet ausgetragen, wo sie zum Teil auch Grenzen überschreiten. Im Jahr 2007 äußerten Karlsruher Ultras „Phönix Sons“ auf ihrer Website, dass sie bestimmte gegnerische Gruppen hassen. Sie gebrauchten dieses höchst emotionale Wort, das unter bestimmten Bedingungen eine hetzerische Message vermitteln kann.⁴⁰

„Dennoch wird in der Tat vor allem in den offenen Strukturen einiger Ultraseiten, z.B. im Forum, Gästebuch oder in den Linkslisten, durchaus auch problematisches, zum Teil gewaltverherrlichendes, rassistisches, sexistisches oder gar pornografisches Material veröffentlicht.“⁴¹

Ultragruppen stehen miteinander in einem Konkurrenzkampf. Wobei hier das Wort Kampf seine ursprüngliche Bedeutung zurückerhält. Die Handlungsszenarien erinnern an Schlachten aus vergangenen Jahrhunderten. Jede Gruppe hat seine Symbole, die auf ihren Fahnen zu sehen sind. Die Fahnen sind ein Zeichen gemeinsamer Identität und werden ähnlich wie die Fahnen in den alten Zeiten streng gehütet. Gelingt es den Gegner die Fahnen zu entwenden, wird dieser „Sieg“ dadurch gezeigt, dass diese Fahnen verkehrt herum am nächsten Morgen am Zaun des Stadion hängen. Dies soll die Überlegenheit des „Siegers“ und die „Schmach“ des Verlierers demonstrieren. Generell ist zu sagen, dass Fahnen eine Form des Fetischs in der Szene angenommen haben. Es gibt regelrechte Rangordnungen welche Fahnen in der Mitte des Fanblocks und welche weiter draußen hängen dürfen. Weiter werden Fahnen bevorzugt, die bereits bei vielen Spielen gehangen haben. Neue Fahnen müssen erst einige Male eingesetzt werden, um den Rang zu erlangen in die Mitte des Blocks zu dürfen. Gedruckte Fahnen sind nicht so beliebt, wie handgemalte.⁴²

Die Kampfrituale beziehen sich auch auf das Verständnis des Reviers. So gilt es als besonders beliebt im Revier des Gegners Graffitisprüche oder Zeichen des eigenen Vereins zu hinterlassen, um so die „Hausmacht“ zu unterlaufen.⁴³

³⁹ Vgl. (Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, 2006), S. 103

⁴⁰ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 77

⁴¹ Vgl. (Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, 2006), S. 103

⁴² Vgl. (Sommerey, 2010), S. 77

⁴³ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 77

Die Rivalitäten bleiben nicht allein auf Ultras unterschiedlicher Vereine beschränkt. Es kommt auch zu Auseinandersetzungen zwischen Ultras eines Vereins. Dies ist jedoch ein Merkmal größerer Vereine, um die mehrere Ultragruppen entstanden sind. Die Streitigkeiten unter solchen Gruppen beziehen sich meist auf gegensätzliche Vorstellungen und Ausführungen des Supports oder um die besten Standorte in der Fankurve. Nur selten lassen sich Supports mehrerer Ultragruppen tatsächlich harmonisch synchronisieren. Zu übermächtig ist die Lust an der Profilierung einer jeden einzelnen Gruppierung.⁴⁴

2.2.2 Ultras und Medien

Die interne Kommunikation der Gruppen erfolgt heute mehrheitlich über das Internet. Die Mehrheit der Ultragruppen unterhält eigene Homepages. Dies dient der Außenkommunikation und in einem zugangsgeschützten internen Mitgliederbereich der inneren Kommunikation zwischen den Mitgliedern. Im Mitgliederbereich werden die „geheimen“ Pläne für Supportaktionen geplant und diskutiert.⁴⁵ Darüber hinaus wird das Internet auch für die Kommunikation zwischen verschiedenen Gruppen genutzt.⁴⁶

Die Ultras nutzen die Medien als Sprachrohr, Darstellungsplattform und Kommunikationsinstrument. Sie sind ein Bestandteil der Fußballöffentlichkeit und wollen als solche Aufmerksamkeit und Wahrnehmung erfahren und das geschieht auf dem Weg durch die Medien. Allein ihre Rolle als aktive Unterstützer ihres Vereins im Fachjargon auch Supporter ist ohne eine mediale Kommunikation dieser Handlungen kaum vorstellbar. Die bunten Transparente, Choreographien sind mehrheitlich erst durch die Darstellung in den Medien in ihrem Ausmaß wahrzunehmen, so z.B. wenn gegen Ende einer Saison in der Stimmung eines bevorstehenden Meisterschaftstitelgewinns der ganze Fanblock die Meisterschalen aus Papier hoch hält. Das beeindruckende Ausmaß solcher Aktionen wird erst durch die mediale Übertragung bzw. Berichterstattung publik und für die gesamte Öffentlichkeit wahrnehmbar. Als die Meinungsfreiheit durch die Ultras innerhalb der Stadien überstrapaziert wird und unterbunden werden muss, weichen sie mit ihren Stellungnahmen auf Internetforen, Kommentarfelder und Content ihrer Homepages aus.⁴⁷

„Die größte Problematik geht von den Foren und Gästebüchern aus, in die offensichtlich unkontrolliert zum Teil höchst problematisches und auch

⁴⁴ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 78

⁴⁵ Vgl. (Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, 2006), S. 99

⁴⁶ Vgl. (Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, 2006), S. 101

⁴⁷ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 69

verbotenes Material eingespeist werden kann und wird. Klar zu erkennen ist auf jeden Fall, dass die ‚Kontakthöfe‘ der offenen Bereiche einer Webseite nicht nur von Fußballfans genutzt werden, sondern auch von außen stehenden Rechtsextremen.“⁴⁸

Dieses enge Verhältnis zwischen den Ultras und den Medien kann auch zwangsläufig ins Negative umschlagen, wenn die Medien selbst über die Szene berichten. Die mediale Darstellung der Ultraszene ist häufig auf die auffälligen und radikalsten Gruppierungen dieser vielschichtigen und sehr differenzierten Szene konzentriert. Die Ultras selbst fühlen sich mehrheitlich von den Medien falsch dargestellt. Sie verwehren sich gegen das Pauschalurteil, dass sie die Fußballspiele stören und mit negativen Verhalten, wie Trunkenheit und Gewalt in Verbindung gebracht werden.⁴⁹ So sind auf den Homepages der Ultras aus Düsseldorf und Dresden deutliche Formulierungen zu finden, die übermäßigen Alkoholkonsum im Zusammenhang mit den Fußballspielen eindeutig ablehnen.⁵⁰ Doch gehen gerade solche gemäßigten Stimmen in den Medien unter. Berichtet wird dagegen über auffällige, gerade negativ auffällige, Aktionen der Ultras. Mit dieser Kehrseite der Verbindung mit den Medien müssen die Ultras jedoch leben können, da sie gleichzeitig von dem Interesse der Medien abhängen.

⁴⁸ (Pilz G. A., Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung im Fußballumfeld – Herausforderungen für die Prävention)

⁴⁹ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 67

⁵⁰ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 67

3 Gewalt im Fußball

Die Kulturwissenschaft hat sich kulturwissenschaftlich mit dem Phänomen der Gewalt im Umfeld des Fußballsports beschäftigt. Interessanterweise tritt zwar auch in anderen Sportarten, wie Rugby, American Football etc. Gewaltvorfälle auf, sind jedoch weder so mit diesem Sport und dessen Organisation- und Sozialstruktur so sehr verbunden wie es im Fußball der Fall ist. Ferner handelt es sich nicht um ein Phänomen moderner Jugendkultur, wie es irrtümlich dargestellt wird, Bliesener untersuchte nämlich weit in der Historie zurückliegenden Fußballspiele und deren Vorläufer bis in die Zeit des Mittelalters und stieß dabei auf Gewaltanwendungen unter den Zuschauern.⁵¹

„Darüber hinaus hat sich das Sportleben als ein gesellschaftlicher Bereich etabliert, auf dem brutale Ehrfragen ausgetragen werden, auf dem der Selbstbewußtseinskult blüht, der zur Kompensation privater Misserfolge erhalten muss und auf dem sich Rassismus, Nationalismus und Ausländerfeindlichkeit austoben.“⁵²

Im Umfeld der fußballbegeisterten Fans hat sich eine regelrechte Subkultur entwickelt, deren Funktionsweise Ähnlichkeiten zu anderen vornehmlich männlich dominierten Gruppierungen aufweist.

„Denn - so wird zynisch ergänzt - der "Sport ist für viele Jugendlichen und gerade auch für auffällige junge Männer oft das einzig übriggebliebene Erfahrungsfeld, auf welchem sie Erfolg [in der Randalie], Selbstbestätigung [beim Fertigmachen eines Gegners], positives Gruppenerlebnis [im Fan-Block] mit Anerkennung und Gruppenerfolg [durch Ihresgleichen] erfahren können.“⁵³

3.1 Rechts- und Linksradikalismus

Die Gradwanderung zwischen Gesinnungsfragen und Provokationsmustern ist häufig ausgesprochen dünn. Natürlich ist in der deutschen Gesellschaft jegliche Provokation

⁵¹ Vgl. (Bliesender), S. 319f

⁵² (Pilz)

⁵³ (Pilz)

im Zusammenhang mit rechtem Gedankengut leichter durchzuführen, als in anderen Ländern, weil es hier eine besondere Empfindlichkeit und Aufmerksamkeit für diese Thematik gibt. Es soll aber nicht bedeuten, dass Provokationen dieser Art auch gutgeheißen werden und keine gesellschaftliche und strafrechtliche Ahndung nach sich ziehen sollten. Das gilt insbesondere für die Verwendung und Äußerung verbotener Zeichen und Symbole, sowie für menschenverachtende Aussagen. Für nüchterne Untersuchungen der Ultraszene sollte jedoch der Aspekt einer gewollten und bewussten Provokation mit bedacht werden.

Der Kleidungsstil bzw. der Kleidungscode vieler Ultras ist durchweg sportlich: Kapuzenpullover, Bomberjacken und Turnschuhe gehören dazu. Die Auswahl der in der Szene bevorzugten Marken, wie Umbro, Lonsdale oder New Balance lässt sie zumindest modisch kaum von Hooligans oder auch Jugendlichen mit radikaler rechter und linker Orientierung unterscheiden. Das mag optisch irritieren und dazu führen, dass die Gruppen hinsichtlich der Kleidung schwer zu unterscheiden sind.⁵⁴

Viele Ultras⁵⁵ beklagen sich darüber, dass sich unter sie auch wiederholt politisch motivierte Fans sowohl von rechts, als auch von links mischen würden. Da die Mehrheit der Ultras aber generell unpolitisch ist, stößt diese Einmischung bei der Mehrheit von ihnen auf Ablehnung.⁵⁶ Gerade hinsichtlich rechtsausgerichteter Fans ist diese Einstellung in den alten Bundesländern mehrheitlich vertreten. Hier herrscht die Tendenz vor linksbelegte Symbole und Einstellung in der Szene zu zeigen, z.B. Che Guevara-Embleme.⁵⁷

Anders dagegen in den neuen Bundesländern, wo die Ultraszene für solche Mitglieder anscheinend offener und zugänglicher ist.⁵⁸

Es gibt zwischen den Ultraszenen in West und Ost generelle Unterschiede zur Akzeptanz von Gewalttätigkeiten und radikalen bzw. rassistischen Vokabular. So gaben 37,5% der befragten Ultras aus dem Osten, dass es Konfliktsituationen gibt, die die Gewaltanwendung rechtfertigen. Im Westen der Republik waren es hingegen nur 21,1%⁵⁹

⁵⁴ Vgl. (Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, 2006), S. 105

⁵⁵ Laut der Untersuchung von Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, 2006 waren es 41-42%

⁵⁶ Vgl. (Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, 2006), S. 114f

⁵⁷ Vgl. (Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, 2006), S. 119

⁵⁸ Vgl. (Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, 2006), S. 117

⁵⁹ Vgl. (Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, 2006), S. 132

Die Verbindung der Hooliganszene mit rechtsradikalem Gedankengut wird in der Regel, als ein ostdeutsches Phänomen wahrgenommen und auch gegenüber der breiten Öffentlichkeit auch vermittelt. Dazu der Pressesprecher der Fanorganisation „Pro Fans“:

„Grundsätzlich ist die politische Einstellung nicht ausschlaggebend für Ausschreitungen.“ Außerdem seien die deutschen Fangruppen ohnehin nicht so sehr vom Rechtsextremismus unterwandert wie die italienischen. Selbst die Hooligan-Szene hierzulande "ist so gut wie tot", sagt der 27-Jährige, "auch wenn es im Osten mit Sicherheit noch einige Probleme gibt".⁶⁰

Das erhöhte rechtsradikale Potenzial der ostdeutschen Ultras wird z.B. hier für den Fall der Ultras des 1. FC Magdeburg belegt:

„Die Mitglieder der "Blue White Street Elite" waren in der Vergangenheit wiederholt am Rande von Spielen des Regionalligaklubs 1. FC Magdeburg in brutale Schlägereien mit gegnerischen Fans verwickelt gewesen. Einige sind der Polizei auch durch rechtsextremistische Straftaten bekannt.“⁶¹

Zwar sind die rechtsradikalen Anzeichen im Osten der Republik drastischer wahrnehmbar und leider etabliert, doch gibt es seitens der rechtsradikalen Kreise auch in den westlichen Bundesländern Versuche die Ultraszene zu unterwandern. Im Jahr 2009 ist ein derartiger Versuch in Kiel bekannt geworden. Konnte aber von den Kieler Fans vereitelt werden. Die norddeutsche Neonaziszene versuchte gezielt das Umfeld des Holstein Kiel, mit Aufklebern und Plakaten mit rechtsradikalem Inhalt in der Umgebung des heimischen Stadions, zu gewinnen. Dabei folgten die Radikalen einer generellen politischen Offensive, die in der Stadt Kiel seit 2007 betrieben wird.⁶²

„Kiel wurde nun von Neonazis in typischem Kriegsnostalgie-Jargon zur "Frontstadt" erklärt, in der man "Brückenköpfe" errichten wolle. Das Holsteinstadion hat dem Angriff der "deutschen Freiheitskämpfer" (Zitat auf der einschlägigen Website) aber offensichtlich standgehalten.“⁶³

⁶⁰ (Prskalo, 2007)

⁶¹ ("Blue White Street Elite": Verbot von rechter Hooligan-Gruppierung in Sachsen-Anhalt aufgehoben, 2010)

⁶² Vgl. (Nazi-Propaganda am Holstein-Stadion - Nix da!, 2009)

⁶³ (Nazi-Propaganda am Holstein-Stadion - Nix da!, 2009)

Diese politische Offensive von rechts vereitelten die Kieler Ultras selbst indem sie die Aufkleber und Plakate noch vor dem Spiel und dem Kommen der Zuschauer entfernt haben.⁶⁴

Aus dem Beispiel aus Kiel ist daher herauszuziehen, dass im Gegensatz zu einigen ostdeutschen Regionen, die westdeutschen Pendants rechtsradikales Gedankengut ablehnen und sogar bereit sind aktiv Versuche einer Unterwanderung durch die rechte Szene bei den Fußballfans der Regionalligavereine zu unterbinden.

Gleichzeitig ist aber festzuhalten, dass entsprechende Tendenzen zu rechtsgerichteter Gesinnung sowohl in den östlichen, als auch westlichen Bundesländern vorhanden sind. Diese Tatsache bestätigt auch Professor Gunther A. Pilz, der selbst ein Fanprojekt in Hannover betreut, daher sowohl aus theoretischen als auch praktischen Untersuchen die Problematik kennt. Laut seinen Aussagen gilt die Zunahme antisemitischer und rassistischer Äußerungen für das gesamte Umfeld des Fußballs, also Fans und Jugendfußballer.⁶⁵ Doch werden diese häufig gesellschaftlich und sogar strafrechtlich geahndet, sodass die Präsenz entsprechender Symbole und Aussagen unauffälliger auftritt.⁶⁶ Hier ein Beispiel:

„In den Stadien tauchen immer mehr junge Menschen mit T- oder Sweatshirts auf, auf denen rechtsradikale Zahlenspiele in Buchstaben im Alphabet: AH = Adolf Hitler; 88 = HH = Heil Hitler; 28 B & H = „Blood & Honour; 1488 = 14 words= Heil Hitler: „We must secure the existence of our race and a future for white children“.⁶⁷

Derartig verklausulierte Aussagen sind nur sceneintern zu verstehen und bleiben der Polizei und dem Verfassungsschutz häufig unzugänglich.⁶⁸

3.2 Gewalt im Stadion

Die Gewalt im Stadion bei einem Europapokalendspiel im Jahre 1985 kostete 39 Menschen das Leben. Dieses tragische Ereignis rüttelte die Öffentlichkeit Europas auf

⁶⁴ Vgl. (Nazi-Propaganda am Holstein-Stadion - Nix da!, 2009)

⁶⁵ Vgl. (Pilz G. A.)

⁶⁶ Vgl. (Pilz G. A.)

⁶⁷ (Pilz G. A.)

⁶⁸ Vgl. (Pilz G. A.)

und zwang die Polizei und die Fußballvereine endgültig dazu, das Problem der Gewalt im Stadion aktiv anzugehen.⁶⁹

Gegen Ende der 80er Jahre begann die Gewalt unter deutschen Zuschauern bei Fußballspielen zu eskalieren. Die Öffentlichkeit, die Fußballvereine und Verbände, sowie die Vertreter der Politik einigten sich auf die Durchführung und den Einsatz des im Jahr 1993 gemeinsam beschlossenen Konzeptes Nationales Konzept Sport und Sicherheit (NKSS). Das Konzept beinhaltet Maßnahmen zum Umgang und der Einschränkung der Problematik der gewaltbereiten Fußballfans. Sämtliche Maßnahmen haben bis heute ihre Gültigkeit, wurden verfeinert und werden aktuell angewendet.⁷⁰

Die Maßnahmen des NKSS gliedern sich in zwei Bereiche auf die sicherheitsorientierten Maßnahmen und die Fanprojekte. Während der 90er Jahre wurden die sicherheitsorientierten Maßnahmen in deutschen Stadien in Form von sicherheitsbedingten Umbauten eingeführt. So wurden Stadionzäune aufgestellt, die ein Überschreiten eines Fanblocks auf den jeweils gegenüberliegenden „Feindlichen“ verhindern sollten. Die Tribünen der Stadien wurden videoüberwacht, um Unruhen schnell erkennen zu können. Ferner wurde die Präsenz der Polizeikräfte im Stadion und im Einlassbereich deutlich verstärkt. Die Einlasskontrollen bei Eintreten in die Spielarenen wurden verschärft.⁷¹ Die Fanprojekte stellen im Gegensatz zu den sicherheitsorientierten Maßnahmen das Problem der Gewalt in den Stadien in einen pädagogischen und psychologischen Zusammenhang. Die Fangruppen werden von Sozialpädagogen betreut. Die Sozialpädagogen arbeiten mit den Betroffenen, nach dem Muster üblicher Problembewältigungslösungen bei sozialen und pädagogischen Konflikten bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Bei den Fanprojekten wirken die Vereine, die Polizei, Medien und Justiz als Vermittler und Partner bei Problemen mit.⁷²

3.3 Gewalt unter radikalen Fans

Die Sicherheitsmaßnahmen im Rahmen des NKSS wurden inzwischen verfeinert und an die neue Anforderung angepasst. So konzentrieren sich die Sicherheitskräfte nicht allein auf die Gefahrensituationen im Stadion, sondern auch im Vorfeld und nach der Austragung der Spiele, wo es zunehmend zu Gewalt kommt. Zu diesen präventiven Sicherheitsmaßnahmen gehören Durchsuchungen der anreisenden Fans bei den Auswärtsspielen, die jeweils in Bussen und in Sonderzügen vorgenommen werden. Die Sicherheitskräfte sind bereits vor dem Eintreten ins Stadion darauf bedacht die gegnerischen Fangruppen auseinander zu separieren, um spontane Übergriffe zu

⁶⁹ Vgl. (Langer, 2010), S. 34

⁷⁰ Vgl. (Langer, 2010), S. 33

⁷¹ Vgl. (Langer, 2010), S. 34

⁷² Vgl. (Langer, 2010), S. 35f

verhindern. Nicht auszuschließen, da schwer nachweisbar, ist der Einsatz von Zivilbeamten, die inkognito unter den Fangruppen agieren.⁷³

Im Verlauf der 90 Jahre entwickelten die gewaltbereiten Fans eine Strategie der sgn. „Absprachen“. Sie gehen dazu über bei Auswärtsspielen mit den Gegnern nicht im Stadion zusammenzutreffen, sondern sich an anderen entlegenen Orten oder sogar Städte zu treffen. Die Konspiration solcher Begegnungen geht sogar soweit, dass diese zeitlich ganz und gar vom Spielplan entkoppelt werden und allein einer gewalttätigen Begegnung der radikalen Fangruppen dienen. An diesen sgn. „Absprachen“ können neben den betreffenden Kontrahenten auch andere Anhänger, z.B. Fanfeinde/Fanfreunde, teilnehmen.⁷⁴ Durch die Verlagerung der Tatorte entgehen und entziehen sich die Hooligans dem Zugriff der Polizei und den Maßnahmen der Vereine, z.B. Stadionverbot.

Entgegen weitläufiger Meinungen, dass die gewaltbereite Fußballszene ihre „Verabredungen“ über das Internet oder über Mobiltelefone kommuniziert, begegnet die Polizei eher einem weit aus konspirativeren Verhaltensmustern in der Szene. So werden wichtige Termine und Treffpunkte von den Anführern persönlich bekanntgegeben, ohne dass diese Informationen durch Abhöraktionen bzw. Observation der Internetforen an die Polizei gelangen können.⁷⁵ Eine Verbreitung von Geschehnissen findet ihren Weg ins Internet erst nach einer „Absprache“. Dann werden entsprechende Berichte in dem Zusammenhang publik, um sich damit innerhalb der Szene und bei Interessierten Geltung zu verschaffen.⁷⁶ Gerade im Verlauf der letzten Jahre ist die Anzahl und erkenntnistheoretischer Hintergrund dieser im Internet stattfindenden Darstellungen rückläufig. Die Szene möchte sich vor den Zugriffen und sachdienlichen Erkenntnissen der Sicherheitsbehörden im Zusammenhang mit solchem Material schützen.⁷⁷

⁷³ Vgl. (Langer, 2010), S. 34

⁷⁴ Vgl. ((ZIS), 2010)

⁷⁵ Vgl. ((ZIS), 2010)

⁷⁶ Vgl. ((ZIS), 2010)

⁷⁷ Vgl. ((ZIS), 2010)

4 Regionalliga

Die drei Regionalligen Regionalliga Nord, Regionalliga West und Regionalliga Süd umfassen insgesamt 54 Vereine.⁷⁸ In der Regionalliga Nord befanden sich in der Saison 2010/11 folgende Mannschaften:

Chemnitzer FC, VfL Wolfsburg II, VfB Lübeck, RB Leipzig, Hallescher FC, Holstein Kiel, Hertha BSC II, Hannover 96 II, Hamburger SV II, Energie Cottbus II, ZFC Meuselwitz, VFC Plauen, SV Wilhelmshaven, 1. FC Magdeburg, TSV Havelse, Eintracht Braunsch., FC Oberneuland, Türkiyemspor Berlin.

Im Verlauf einer Saison werden in der Regionalliga Nord etwa 300 Spiele ausgetragen.⁷⁹

Ähnlich wie ihre Pendants in den oberen Ligen haben sich auch die Regionallivereine entsprechend ihrer Potenziale und Möglichkeiten kommerzialisiert und dahingehend modernisiert, dass sie ähnlich wie jeder andere Betrieb wirtschaftlich denken und handeln müssen. Zu solchen Entwicklungen gehören auch Entscheidungen hinsichtlich des ökonomischen Potenzials der Eintrittsgelder bzw. der Organisation der Fangemeinschaft. Die Stadien werden modernisiert und umgebaut. Häufig hängen mit diesen Modernisierungen auch Aufwertungsmaßnahmen wie z.B. Bau von VIP-Lounges oder Buinessseats zusammen. Diese Angebote erlauben es kaufkräftige Kunden ins Stadion zu locken.⁸⁰ Ferner wird mit speziell auf Familien mit Kindern zugeschnittenen Angeboten versucht eben diese Konsumentengruppe für die Besuche von Regionalligaspielen zu gewinnen.⁸¹ Die Regionalligavereine arbeiten inzwischen mit den üblichen Mitteln des Marketings und versuchen sich auf dem Unterhaltungs- und Eventmarkt bestmöglich zu positionieren. Die Kampagnen für Familien gehören ebenso dazu wie eine verstärkte Selbstpräsentation als fester Bestandteil und Identifikationspunkt der Region. Kooperationen mit den Medien der Region sind da besonders wichtig.

In Anbetracht dieser Marketingbemühungen der Regionalligavereine kann es absolut nicht im Interesse der Vereine liegen, das Fans im Stadion selbst oder außerhalb dessen illegale, gefährdende oder sogar gewalttätige Handlungen vollführen. Das stößt gerade jene Klientel besonders ab um die sich die Vereine so händierend bemühen, d.h. Familien und finanzkräftige Kunden.

⁷⁸ Vgl. ((ZIS), 2010)

⁷⁹ Vgl. ((ZIS), 2010)

⁸⁰ Vgl. (Stadion an der Lohmühle)

⁸¹ Vgl. (Kiel, 2011)

Die Vereine versuchen auf diese Problematik mit der Schaffung sgn. Fanprojekte (FP) einzugehen. Das folgende Beispiel stammt aus Münster:

„Das FP ist kein Fanclub, sondern eine eigenständige Abteilung des Vereins SC Preußen Münster 06 und versteht sich eher als „Dachverband“ aller Fangruppierungen des SC Preußen Münster. Daher sind die Aufgaben und Ziele auch nicht mit denen eines "normalen" Fanclubs zu vergleichen. Die Arbeit basiert auf dem Engagement ehrenamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Sie wird durch Mitgliedsbeiträge und Einnahmen aus dem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb finanziert.“⁸²

Dieses Fanprojekt, wie auch vieler seiner Pendants, bezeichnet sich als selbstständig und ist es aus juristischer und formal-organisatorischer Sicht auch, dem Selbstverständnis nach ist es jedoch eine Abteilung des Vereins. Die Kernidee der Fanprojekte vereint eine Anzahl von Vereinszielen miteinander. So stellt sie eine Organisationsbasis für alle Fanangelegenheiten dar. Hier werden Auswärtsfahrten organisiert und die Kommunikation zwischen Fans und dem Verein gestärkt. Ferner entsteht durch die Teilnahme an dem Fanprojekt auch eine weitere Bindung an den Verein. Schließlich bildet das Fanprojekt auch eine Instanz die Fangruppen zusammenfasst und auf diese Weise auch den Aktionsradius und Aktionsformen einzelner Gruppen mitbeeinflussen kann.⁸³ So kann von Seite der Fanprojekte Einfluss ausgeübt werden, bestimmte Aktionen zu vermeiden bzw. einzuschränken.

	Kat. B	Kat. C	Summe
Regionalliga Nord	835	172	1.007
Regionalliga West	1.052	344	1.396
Regionalliga Süd	<u>355</u>	<u>145</u>	<u>500</u>
Gesamt	2.242	661	2.903

Abbildung 2: Anzahl der Kategorien der B- und C-Fans in den Regionalligen Saison 2009/2010. Quelle: Zentrale Informationsstelle Sportereignisse

⁸² (Fanprojekt Preussen Münster e.V.)

⁸³ Vgl. (Fanprojekt Preussen Münster e.V.)

Bezogen auf die Statistik der Gewaltstraftaten und anschließender Strafverfahren weist die Regionalliga Nord eine deutliche Mehrheit aus und dass obwohl sie (siehe Abbildung 2.) im Verhältnis zu Regionalliga West weniger gewaltbereite Fans hat.⁸⁴

Die polizeilich festgehaltenen Straftaten mit Verletzten betrugen 127 Fälle, in der Regionalliga Nord beliefen sie sich auf 57 Fälle. Dabei wurden 34 Polizisten im Zuge der Straftaten verletzt und 9 gewaltbereite Fans. Ferner kamen dabei auch 15 Unbeteiligte zu schaden.⁸⁵ Von den eingeleiteten 529 Strafverfahren aller Regionalligen entfallen allein 301 auf die Regionalliga Nord.⁸⁶

Die Fanbeauftragte des Holstein Kiel Frauke Hermann sieht die Ultraszene der Regionalliga-Nord zweigeteilt. So sind einige Vereine bzw. die Fans einiger Mannschaften wenig bis gar nicht aktiv, auf der anderen Seite weisen andere Vereine der Liga eine aktive Szene auf.⁸⁷

- „unterschiedlich, eher schwach bis gar nicht sind da (neben den Zweitvertretungen) Wilhelmshaven, Meuselwitz, Havelse, Leipzig und der Berliner AK einzuschätzen.
- Die Übrigen (Magdeburg, Halle, Meppen, Lübeck, Kiel und sogar Plauen) haben eine vorhandene Ultraszene, die sich auch aktiv in der Kurve zeigt“⁸⁸

4.1 Bedingungen und Strukturen

Im Gegensatz zu den großen Vereinen der Bundesliga sind die Vereine der Regionalligen erheblich kleiner und daher hinsichtlich der Ausstattung und organisatorischen Möglichkeiten entsprechend schlechter aufgestellt.⁸⁹ So kommt z.B. der Verein Holstein Kiel auf eine Mitgliederzahl von 1150.⁹⁰ Der VfB Lübeck kommt lediglich auf 903 Mitglieder.⁹¹ Im Vergleich dazu weisen große Bundesligavereine Mitgliederzahlen von 30-50 000 auf. Die DFB-Verantwortlichen geben den einzelnen

⁸⁴ Vgl. ((ZIS), 2010)

⁸⁵ Vgl. ((ZIS), 2010)

⁸⁶ Vgl. ((ZIS), 2010)

⁸⁷ Vgl. (Hermann, 2011)

⁸⁸ (Hermann, 2011)

⁸⁹ Vgl. (Holstein Kiel)

⁹⁰ Vgl. (Kiel, 2011)

⁹¹ Vgl. (VfB Lübeck)

Ligen Vorschriften zur Größe und Ausstattung ihrer Stadien vor. Sie machen von der Erfüllung dieser Voraussetzung die Teilnahme an der Regionalliga abhängig:

„Zu den wirtschaftlichen und technisch-organisatorischen Zulassungskriterien gehört auch die Vorschrift, dass die Kapazität der Stadien der neuen Regionalligen über 5.000 betragen muss. Die Trainer müssen die Fußballlehrer-Ausbildung absolviert haben. Für die Betreuung einer Mannschaft in der Regionalliga ist der A-Trainerschein notwendig. Über die Regionalliga-Lizenz müssen auch alle die Teams verfügen, die an der Relegationsrunde im Norden (s. o.) teilnehmen wollen.“⁹²

Daraus resultiert, dass im Falle eines Ausstiegs häufig Umbauten durchgeführt werden müssen. Aber beim Abstieg die Zuschauer von größeren und besser ausgestatteten Stadien profitieren.

Die Stadien der Regionalligen sind generell klein und relativ schlecht ausgestattet, so z.B. das Stadion in Kiel: „Das Stadion bietet Platz für 11.386 Zuschauer, davon sind 1.884 überdachte und 580 unüberdachte Sitzplätze.“⁹³ Weitere Plätze sind Stehplätze. Die Kosten einer Tageskarte sind gerade in den Stehplatzabschnitten ausgesprochen günstig. Sie liegen zwischen 9 – 4 Euro.⁹⁴ Dauerkarten für die gesamte Saison liegen je nach Komfort und Abschnitt zwischen 252 - 56 Euro.⁹⁵

Im Gegensatz dazu ist das Stadion des ehemaligen Zweitligisten VfB Lübeck

„ ... das größte Stadion in Schleswig-Holstein. (...) Nach Abriss der alten Tribüne und dem Bau der neuen Haupttribüne in den 1990er Jahren im Zuge des Aufstiegs in die 2. Bundesliga im Jahre 1996 fasst das Stadion 17.869 Plätze, darunter etwa 4.400 überdachte Sitzplätze.“⁹⁶

⁹² (Fußball-Regionalliga)

⁹³ (Holstein Kiel)

⁹⁴ Vgl. (Kiel, 2011)

⁹⁵ Vgl. (Kiel, 2011)

⁹⁶ (Stadion an der Lohmühle)

Darüber hinaus hat es 22 VIP-Lounges für besonders zahlungskräftige Kundschaft und 315 sgn. Buisnessseats mit besonders guter Ausstattung. Die Kosten für einfache Stehplätze betragen hier 9 Euro.⁹⁷

Vor dem Hintergrund der Problematik, die mit gewaltbereiten Fans verbunden ist, wäre zu betonen, dass die materiellen Folgen der Randalen durchaus den normalen Stadionbetrieb kurz- und mittelfristig beeinträchtigen können. So hieß es nach Ausschreitungen der Lübecker Fans im Stadion an der Lohmühle erstmals:

„Der materielle Schaden ist noch nicht ganz absehbar (mindestens 40 Sitzschalen müssen erneuert, vermutlich muss aber der gesamte G1-Block generalüberholt werden).“⁹⁸

4.2 Ultras in den Regionalligen

Die Anzahl aktiver Ultras ist im Vergleich zu den großen Vereinen der oberen Ligen kleiner. Das gilt auch für die Organisationsformen und Strukturen. Zahlenmäßig kleinere Szenen können leichter überblickt und verstanden werden. Die Verantwortlichen in den Vereinen und auf Seiten der Polizei können daher schneller und treffender eingreifen, sobald es zu Gewalt kommt. Vielfach sind die Beamten der Polizei so sachkundig in der Ultraszene ihres Zuständigkeitsbereichs, dass ihnen die Mitglieder namentlich bekannt sind. Auf diese Weise verlieren sich Gewalttaten oder andere Rechtsüberschreitungen seltener in der Anonymität großer Gruppierungen als in den oberen Ligen.⁹⁹

Im Rahmen ihrer Untersuchung aus dem Jahr 2006 schätzten Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki die Zahl der Ultragruppierungen bzw. Ultraszenen auf insgesamt 51. Zum damaligen Zeitpunkt, d.h. vor der Regionalligareform, untersuchten sie insgesamt 61 Vereine der 1. und 2. Bundesliga sowie der damaligen Regionalligen Nord und Süd. Von den 61 untersuchten Vereinen hatten 9 gar keine Ultragruppen.¹⁰⁰

Die geringere Anzahl der Ultras in den unteren Ligen hat jedoch bedingt etwas mit dem Umfang bzw. mit der Qualität ihrer Aktionen zu tun. Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki fanden sogar heraus, dass durch die Verschärfung der Strafmassnahmen und Sicherheitsvorkehrungen in den oberen Ligen eine „Ausweich-Entwicklung“ ihren Weg genommen hatte. Verbotene und strafrechtlich relevante

⁹⁷ Vgl. (Stadion an der Lohmühle)

⁹⁸ (VfB Lübeck sperrt seine Fans hinter Gitter, 2011)

⁹⁹ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 71

¹⁰⁰ Vgl. (Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, 2006), S. 65

Aktionen, wie z.B. das Zünden von Pyromaterial wird in die unteren Spielklassenspiele verlagert, wo die Sicherheitsmassnahmen mutmasslich lockerer sind.¹⁰¹

Folgerichtig ist anzunehmen, dass Ultragruppen zwischen den einzelnen Ligen pendeln. Sie suchen Anscheinend die günstigen Möglichkeiten für den Einsatz bzw. die Durchführung bestimmter Aktionen und das nur bedingt ausschliesslich im Zusammenhang mit dem heimischen Verein.

Ferner weisen B- und C-Fans in den unteren Ligen im Gegensatz zu den oberen Ligen eine weitaus informellere Struktur auf. Während in den oberen Ligen die meisten Ultragruppen quasi demokratische Innestrukturen haben und die Mitgliedschaft ein formeller Akt mit Zugang zum Onlineforum, Richtlinienakzeptanz und der Herausgabe eines Mitgliederausweises voran geht, sind die Strukturen der Ultra und Holliganszene in den unteren Ligen verworren und nicht transparent.¹⁰² Das erschwert die Kontrolle und die Einschätzung solcher Gruppierungen in den unteren Ligen.

Die Meinungsmacht der Ultras d.h. auch ihr Einfluss auf sportliche Entscheidungen variiert stark. Ein Beispiel des Vereins Preußen Münster zeigt auf, wie die Ultras versuchen Druck auf die Vereinsführung auszuüben:

„Die Ultra-Fanszene in Münster – von der diese Forderung ausgeht – ist in sich gespalten. Auf der einen Seite stehen die „Curva“, auf der anderen die „Deviants.“ Sogar im Stadion müssen diese beiden Gruppierungen voneinander und demselben Verein oft durch Ordner getrennt werden. Die Lage ist sensibel. Nahezu einmalig in Deutschland. In Bochum erinnert man sich an ähnliche, wenn auch nicht ganz so krasse, Zustände vor einigen Jahren.“¹⁰³

4.3 Präventionsprogramme

Inwiefern die Einschätzungen der aktuellen Gewaltpotentiale weit auseinandergehen beweist ein Bericht des Spiegels über italienische Ultras. Zu einer direkten Übertragbarkeit der italienischen Verhältnisse auf Deutschland und der damit verbundenen Gefahren äußert sich der Vertreter der Polizei:

„Die Lage ist ernst - zumindest nach Meinung der Gewerkschaft der Polizei (GdP). Auch in Deutschland könnte es schnell zu ähnlichen Krawallen wie

¹⁰¹ Vgl. (Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, 2006), S. 86

¹⁰² Vgl. (Behn, Klose, Pilz, Schwenzer, Steffan, & Wölki, 2006), S. 95

¹⁰³ (Päsler, 2010)

zuletzt in Italien kommen, warnt GdP-Chef Konrad Freiberg. Er spricht von einer radikalen Hooligan-Szene und erschreckend hoher Gewaltbereitschaft.“¹⁰⁴

Der Pressesprecher der Organisation „Pro Fans“ entgegnet hingegen:

„Das halte ich für vollkommen übertrieben. Solche Aussagen sind reine Panikmache“, sagt Philipp Markhardt im Gespräch mit SPIEGEL ONLINE. Der Pressesprecher der landesweiten Organisation „Pro Fans“ begründet seine Aussage mit dem Verhältnis zwischen deutschen Fans und der Polizei. „Die Atmosphäre ist längst nicht so vergiftet wie in Italien“, so Markhardt.“¹⁰⁵

Ähnlich äußert sich im Rahmen desselben Berichten der Kooperationsverantwortliche:

„... Volker Goll, Mitarbeiter der Koordinationsstelle Fan-Projekte (KOS) bei der Deutschen Sportjugend, erklärt, dass gerade im Osten die Fan-Arbeit noch mitten im Aufbau steckt. Generell sieht Goll aber keine Probleme bei der Zusammenarbeit zwischen DFB, den Vereinen und den Fan-Projekten. „Ich sehe da eine andere Tendenz als die Polizeigewerkschaft. Es gibt zwischen den Partnern einen guten Kontakt, der immer besser wird.“¹⁰⁶

Der Vertreter der Polizeigewerkschaft betont jedoch weiteren Bedarf an Aktivitäten zwischen Fans, Vereinen und der Polizei, um die nachwievor vorhandene Gewalt im Umkreis der Fußballspiele zu vermeiden:

„Die Vereine kennen ihre Fans. Sie müssen jedem einzelnen klar machen, dass Gewalt im Stadion nichts verloren hat“, sagt Freiberg SPIEGEL ONLINE. Den Vorwurf zu übertreiben akzeptiert er nicht. „Wir wollen keine Panik machen, aber wir können auch nicht schweigend zusehend. Man muss beschreiben, was passiert.“¹⁰⁷

¹⁰⁴ (Prskalo, 2007)

¹⁰⁵ (Prskalo, 2007)

¹⁰⁶ (Prskalo, 2007)

¹⁰⁷ (Prskalo, 2007)

Laut den Angaben der Zentralen Informationsstelle Sportereignisse muss bei der eben erwähnten Diskussion dem Vertreter der Polizeigewerkschaft Recht gegeben werden, da, so die Statistik, allein die Anzahl der B- und C-Fans seit der Saison 2008/09 um 10% zugenommen hat.¹⁰⁸

Das Nationale Konzept Sport und Sicherheit bemüht sich bereits seit den 90er Jahren Gewalt im Fußball mit präventiven Mitteln zu bekämpfen. Auf der Idee der Gewaltvorbeugung stützen sich die Fanprojekte.¹⁰⁹

Sie sehen ihre Aufgaben darin:

In kritischer Begleitung der Fankultur und als kritische Lobby der jugendlichen Fans verstehen sich Fanprojekte zuallererst als anerkannte Instanzen der Interessenvermittlung. Die Arbeit zielt darauf ab, gewaltförmigem Verhalten sowie rassistischen oder rechtsextremistischen Einstellungen in der Fanszene zu begegnen bei gleichzeitigem Bemühen, die weiteren gesellschaftlichen Institutionen (Vereine, Polizei, Ordnungsdienste, Medien, Politik usw.) zu einem größeren Verständnis und Engagement für Jugendliche zu bewegen.¹¹⁰

In so fern nehmen sich Fanprojekte der Aufgabe an, als Vermittler zwischen der Fußballszene und den Institutionen zu fungieren. Dieser Einsatz scheint eine besondere Herausforderung darzustellen, da gerade die Spezifika des Verhaltens in der Subkultur der Ultrabewegung zumeist Außenstehenden fremd und gefährlich erscheinen. Das schafft eine Distanz, die für einen gegenseitigen Dialog nicht günstig ist.

4.3.1 Vereinsintern

Die Vereine entscheiden selbst welchen Umfang und welche Formen des Fansupports für sie erwünscht und zulässig sind. Häufig gehen an diesem Punkt die Meinungen der Ultras und der Vereinsverantwortlichen auseinander. Eines der Problemfelder sind Anzahl und Inhalt von Doppelhaltern, Fahnen und Spruchbändern. Die Vereine bestimmen da die Zulässigkeiten. In der Regel werden da, nach Meinung der Ultras, die Gästefans gegenüber dem Heimpublikum benachteiligt, da ihre mitgebrachten

¹⁰⁸ Vgl. ((ZIS), 2010)

¹⁰⁹ Vgl. (Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj, 2010), S. 6

¹¹⁰ (Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj, 2010), S. 6

Supportutensilien häufig den zulässigen bzw. erwünschten Umfang überschreiten und nicht verwendet werden dürfen.¹¹¹

Die inhaltlichen Kontrollen der Vereine eliminieren bereits beim Einlass obszöne und beleidigende Aussagen auf den Transparenten. Das gilt im selben Maße für Heim- und Gästefans. Mitgebrachte Fahnen bedürfen zum Eintritt ins Stadion eines Fahnenpasses. Kann der Fahnenpass nicht vorgelegt werden, so darf die Fahnen nicht mit ins Stadion mitgeführt werden.¹¹²

Über die Regelungen, die in der Hausordnung des Stadions festgehalten sind, können die Vereine Einfluss darauf nehmen, welches Benehmen und welches Auftreten im eigenen Stadion unerwünscht sind. Das gilt auch für Symbole, die zwar verfassungsrechtlich nicht verboten sind, jedoch sceneintern ein radikales Gedankengut in sich tragen.¹¹³ Einen derartigen Passus hat die Hausordnung des Stadions von Hannover 96. Der Verein legt einen besonderen Wert auf die präventiven Maßnahmen beim Umgang mit rechtsgerichteten Fans. Das belegen die vielen Fanprojekte zu diesem Thema, die bereits 1985 begonnen wurden.¹¹⁴

Eines der gängigsten Maßnahmen der Fußballvereine gegen gewaltbereite Fans ist das Stadionverbot. In der Saison 2009/10 wurden in den beiden Bundesligen 167 mal örtliche Stadionverbote und 963 mal bundesweit wirksame Stadionverbote ausgesprochen.¹¹⁵ Ligen übergreifend waren zum Zeitpunkt März 2011 deutschlandweit 2997 Stadionverbote gültig.¹¹⁶ Die Ultragruppen agieren strikt gegen das Verfahren der Stadionverbote. Sie sind einerseits generell gegen dieses Verfahren und zweitens treten sie vehement gegen die Durchsetzung solcher Verbote, sobald diese die eigenen Kameraden d.h. Mitglieder derselben Ultragruppe betreffen. Ein bekannter Fall dieser Art ereignete sich beim Bundesligisten FC Bayern München, wo im Zuge von gewalttätigen Übergriffen auf einer Raststätte zwischen der Münchener Ultra „Schickeria München“ und den Fans des 1. FC Nürnberg, 20 Stadionverbote gegen Mitglieder der Ultragruppe ausgesprochen wurden. Die gesamte Ultragruppe setzte sich anschließend dafür ein, dass die Verbote aufgehoben werden. Das wesentliche Argument der Gruppe, war die Tatsache, dass die Verbote ohne eine vorherige Anhörung der Mitglieder erteilt wurden. Die Streitfrage ging sogar vor das höchste Gericht. Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe gab dem Verein Recht. Der Verein darf Stadionverbote erteilen, auch wenn die Gewalttätigkeit seitens des mutmaßlichen Delinquenten nicht bewiesen wurde. Entscheidend für das Verbot ist das Hausrecht des Vereins. Der Verein ist berechtigt bestimmte Mitglieder

¹¹¹ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 71

¹¹² Vgl. (Sommerey, 2010), S. 71

¹¹³ Vgl. (Pilz G. A.)

¹¹⁴ Vgl. (Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj, 2010), S. 34

¹¹⁵ Vgl. ((ZIS), 2010)

¹¹⁶ Vgl. ((ZIS), 2010)

auszuschließen, wenn sie einer Gruppierung angehören, die durch Gewalttaten auffällig wurde.¹¹⁷ Einen ähnlichen Effekt, wie bei den Stadionverboten, können Vereine auch mit einer anderen Methode erzielen. Dabei regulieren sie bereits beim Ticketverkauf den Zutritt bestimmter Personen zum Stadion. Der freie Ticketverkauf kann mit dem Hinweis auf die Sicherheit der Zuschauer bei Bedarf bestimmten Einschränkungen unterzogen werden, die entweder bei einzelnen Spielen, Wettbewerben oder einer Saison eingeführt werden.¹¹⁸

Ferner versuchen die Vereine durch die Zuweisung bestimmter Plätze bzw. Standorte an die Ultras die Sicherheitslage zu verbessern. Diese Maßnahmen stoßen häufig auf Kritik der Fans, da diese in ihrer Subkultur eine spezielle Verbundenheit mit den angestammten Standorten und den dort bestehenden Bedingungen aufweisen. Dies gilt auch für die Ausgestaltung von baulichen Sicherheitseinrichtungen, wie z.B. Gitter.¹¹⁹

4.3.2 Polizeilich

Eines der bekanntesten Debatten zwischen der Polizei und den Ultras ist die sgn. „Gewalttäter Sport“-Datei. Darin sind die Personendaten von auffällig gewordenen Fans enthalten. Die Sammlung, Koordination und Weitergabe der Daten liegt in der Verantwortung und der Zuständigkeit der Zentralen Informationsstelle Sparteinsätze. Die ZIS sammeln ihren Informationen aus nationalen und internationalen Vorfällen. Entsprechend der bereits unter 2. Aufgeführten Klassifizierung der Fußballfans vereint die Datei „Gewalttäter Sport“ sowohl C-Fans, die gewalttätig geworden sind, als auch mutmaßliche B-Fans, die potentiell gewalttätig werden könnten. Auf die besondere Kritik der Ultraseite stößt insbesondere die Tatsache, dass die Eintragung in diese Datei dem Betroffenen, gleichgültig welcher Kategorie, nicht mitgeteilt werden muss und so jegliche Protestmöglichkeiten verhindert werden.¹²⁰ In Angesicht dessen, dass die Bezeichnung Ultra die gesamte Bandbreite der polizeilichen Fankategorien umfasst ist die Datei „Gewalttätiger Sport“ datenschutzrechtlich äußerst bedenklich, da Personen auch fälschlicherweise in die Kategorie B – Fan fallen können und gegen diese unberechtigte Zuweisung keine rechtlichen Schritte unternehmen können. Ferner unterstellt dieses Verzeichnis dem Aufgeführten eine zukünftige potenzielle rechtliche Zuwiderhandlung, die nicht zwangsläufig eintreten wird, sondern eine Generalisierung und Unterstellung darstellt.

¹¹⁷ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 73f

¹¹⁸ Vgl. (VfB Lübeck sperrt seine Fans hinter Gitter , 2011)

¹¹⁹ Vgl. (VfB Lübeck sperrt seine Fans hinter Gitter , 2011)

¹²⁰ Vgl. (Sommerey, 2010), S. 72

	StPO		PolG	
Regionalliga Nord	303	(547)	134	(185)
Regionalliga West	214	(101)	206	(48)
Regionalliga Süd	37	(111)	52	(189)

Abbildung 3: Anzahl der freiheitsentziehenden Maßnahmen in allen Regionalligen in der Saison 2009/10 und in Klammer der Saison 2009/08. Quelle: Zentrale Informationsstelle Sportereignisse.

Die Vertreter der Polizei halten die Datei jedoch für unentbehrlich im Kampf gegen die Gewalt, die im Umfeld des Fußballsports auftritt:

„Daten und Informationen über diese Fans sind unabdingbare Voraussetzung zur Einschätzung der Gefährdungslage. Personenbezogene Daten ermöglichen Maßnahmen gegen Einzelpersonen zur Gewaltverhinderung z.B. Platzverweis, Gewahrsam, Aufenthaltsverbot, Meldeauflage i.V.m. Stadionverboten durch den Verein.“¹²¹

Die örtlichen Polizeidirektionen arbeiten bei Ihren Maßnahmen mit den Vereinen, Landesverbänden, der Bundes- und Landespolizei, Fanbeauftragten und mit der Landesinformationsstelle Sport (LIS), die die Informationen zu bekannten Gewalttätern im Sport bereithält.¹²² Die vielfältige und breit angelegte Zusammenarbeit dieser Institutionen ermöglicht die größtmögliche Verfügbarkeit von Informationen, die die Polizei für die Gewährleistung eines sicheren Spielablaufs braucht.

¹²¹ (Garschke, 2011)

¹²² Vgl. (Garschke, 2011)

Die Polizeidirektion Lübeck definiert ihre Aufgaben in Bezug auf Regionalspielbegegnung in folgenden Punkten:

- „... den Schutz der Sportveranstaltung und einen störungsfreien Ablauf,
- eine weitgehend störungsfreie An- und Abreise der auswärtigen Fangruppen,
- eine Verhinderung des Aufeinandertreffens von rivalisierenden Gruppen und von Anlass bezogenen Auseinandersetzungen,
- eine Verringerung Anlass bezogener Beeinträchtigungen Unbeteiligter,
- eine Verhinderung erheblicher konkreter Gefahren für die Verkehrssicherheit,
- eine beweissichere Verfolgung von Straftaten und Ordnungswidrigkeiten“¹²³

In der Planungsphase der polizeilichen Einsätze der Fußballbegegnungen werden seit kurzem sog. Faninfos an die Fans verteilt. Darin enthalten sind die wichtigsten Informationen zu Fragen der Sicherheit. Im Wesentlichen sind es Anweisungen und Empfehlungen für eine sichere Anreise und Warnhinweise zur Vorbeugung der Verwendung von pyrotechnischem Material.¹²⁴

Die Situation bei der Anreise der Gästefans ist im Vorfeld des Spiels aus sicherheitstechnischen Gründen besonders sensibel, da es hier Abseits des Stadions zu einem Zusammentreffen der Heim- und Gästefans. Daher wird gerade für die Anfahrt und dessen Planung ein verstärkter Sicherheitsaufwand betrieben. Im Vorfeld einer potenziellen Begegnung der Fangruppen finden folgende Maßnahmen statt:

- „Frühzeitige Kontaktaufnahme durch einen Fanbrief (seit der letzten Saison)
- der erste Kontakt im Bahnhof erfolgt über die Bundespolizei
- in Planung sind Kommunikationsbeamte, die für die Gästefans als Ansprechpartner,
- Lotse usw. von Beginn an zur Verfügung steht.
- Aufklärungsmaßnahmen“¹²⁵

¹²³ (Garschke, 2011)

¹²⁴ Vgl. (Garschke, 2011)

¹²⁵ (Garschke, 2011)

Wenn die Gästefans bereits in der Stadt der Heimmannschaft angekommen sind und sich auf dem Weg zum Stadion befinden, werden folgende Maßnahmen von der Polizei ergriffen:

- „Begleitung zu Fuß oder Begleitung von extra gestellten Stadtbussen
- Posten und Streifen entlang des Weges zum Stadion
- Verkehrsmaßnahmen
- Aufklärungsmaßnahmen“¹²⁶

Während des Spiels geht die Polizei mit folgenden Methoden vor, um mögliche Eskalation zu vermeiden:

- „Innenschutz im Fanblock; Posten in Gruppen oder Zugstärke
- Zurückhaltung bei unauffälligen Fans; Aufgabenwahrnehmung dann nur durch Ordner
- Videoüberwachung mit Aufzeichnungsmöglichkeit
- Aufklärungsmaßnahmen“¹²⁷

Die drei Phasen d.h. Anfahrt zum Austragungsort, Weg zum Stadion und Spielverlauf sind geprägt davon, dass die Polizei vor allem darum bemüht ist die Heim und Gästefans voneinander zu trennen, um Zusammenstöße zu vermeiden. Ebenso auffällig ist, dass die Polizei in allen Phasen auf Aufklärung Wert legt und so auf dem Wege gegenseitigen Dialogs, um ein Verständnis ihrer Maßnahmen bemüht ist.

Darüber hinaus wird deutlich, dass im Rahmen von Sicherheitsmaßnahmen, eine regelrechte Infrastruktur rund um die Fans aufgebaut wird, die die höchst mögliche Sicherheit garantieren soll. Das gilt für die Sicherheitsempfehlungen im Fanbrief, als auch für die Transportmittel zum Austragungsort und anschließender Begleitung ins Stadion.

¹²⁶ (Garschke, 2011)

¹²⁷ (Garschke, 2011)

Die Leitlinien der polizeilichen Einsätze zählt Ralph Garschke folgendermaßen auf:

- „Die Sicherheit wird bei einem betont offenen, toleranten und freundlichen Verhalten mit höchster Priorität gewährleistet. Dabei ist mit allen Beteiligten eng zusammenzuarbeiten.
- Die polizeiliche Aufgabenwahrnehmung wird von einem deeskalierenden Einsatzverhalten geprägt.
- Zwischen friedlichen Veranstaltungsteilnehmern und gewaltbereiten Personen ist zu differenzieren.
- Durch umfassende präventive Maßnahmen sollen Gefahrenpotentiale bereits im Entstehen erkannt werden. Ihnen ist frühzeitig und konsequent entgegenzuwirken.
- Die Einsatzkräfte nutzen insbesondere im Umgang mit Problem-gruppen eine aktive Kommunikation als wesentliches Einsatzmittel. Provokationen der Einsatzkräfte durch einzelne Personen oder Gruppen dürfen dabei nicht zu unbedachten, möglicherweise folgenschweren Reaktionen auf Seiten der Polizei führen.
- Gegenüber Gewalt- und Straftätern wird aber bei Beachtung einer niedrigen Einschreitschwelle konsequent eingeschritten Dabei sind alle rechtlichen und taktischen Möglichkeiten auszuschöpfen, um gefährliche Aktionen zu verhindern.“¹²⁸

Darüber hinaus bietet die engmaschige Zusammenarbeit aller Institutionen die Möglichkeit Erfahrungswerte zusammenzufügen, um geplante Spiele entsprechend ihres voraussichtlichen Risikos einzuschätzen. Nicht alle Begegnungen bergen in sich dieselben Risiken. Dabei werden in der Planungsphase Spiele mit besonderem Konfliktpotenzial anderen Vorbereitungen unterzogen. Die Konfliktpotenziale ergeben sich aus dem Verhältnis der Fanlager zueinander. Hier spielen die sgn. Fanfeindschaften und Fanfreundschaften eine entscheidende Rolle. Zudem werden Pokalspiele und Spiele um den Aufstieg stärkeren Sicherheitsmaßnahmen unterworfen, da sie wegen ihrer Prestigebedeutung für die Fans stärkere Emotionen wecken.¹²⁹ Die stärkeren Sicherheitsmaßnahmen beinhalten einen höheren Einsatz an Personal und eine höhere Ebene der Einsatzleitung, die im Falle von konfliktbelasteten Spielen von der Polizeidirektion geleitet wird. Ansonsten liegt die Leitung sonstiger Regionalligaspiele in den Händen der örtlichen Polizeireviere.¹³⁰ Neben den Regionalligaspielen werden aber auch im Falle eines Konfliktpotenzials Spielbegegnungen der U21, der A-Jugend und sogar Hallenturniere in der Winterpause von polizeilichen Maßnahmen begleitet.¹³¹

¹²⁸ (Garschke, 2011)

¹²⁹ Vgl. (Garschke, 2011)

¹³⁰ Vgl. (Garschke, 2011)

¹³¹ Vgl. (Garschke, 2011)

5 Beispielvereine

Die beiden Fußballvereine VfB Lübeck und Holstein Kiel spielen in der Regionalliga Nord und repräsentieren in Schleswig-Holstein zwei der größten und wichtigsten Städte dieses Bundeslandes. Stoßen die beiden Kontrahenten aufeinander wird von einem sgn. „Nord-Derby“ gesprochen.¹³² Ein Plakat das ein bevorstehendes Derby im Herbst ankündigte, lautete „Sonderzug in die verbotene Stadt Kiel macht mobil“¹³³. Es ist nicht schwer zu erraten, dass beide Vereine mit einander keine Fanfreundschaft, sondern eher eine Fanfeindschaft verbindet.

„Der Hauptgrund für das Entstehen der Rivalität war die Frage nach der Nummer eins in Schleswig-Holstein; nach dem Krieg war dies bis auf wenige Ausnahmen entweder der VfB Lübeck oder Holstein Kiel. Nachdem die Rolle der Nummer eins im Bundesland nach Kriegsende zunächst noch häufiger wechselte, konnten Holstein Kiel (Großteil der 50er-, 70er- und 80er-Jahre) und der VfB Lübeck (Großteil der 90er- und 2000er-Jahre) diese Rolle auch über längere Zeit einnehmen.“¹³⁴

Die Perspektive der Fans zum Verhältnis Lübeck-Kiel schildert ein Vertreter der Kieler Ultragruppierung „Supside“ im Interview mit der Stadionwelt: „Die Abneigung zwischen den Vereinen existiert auf jeder Ebene in der Fanszene, doch nicht jeder hasst die Grün-Weißen.“¹³⁵

Von Seiten der Organisatoren wird für diese Zusammenführung ein zusätzlicher Aufwand im Bereich Fantransport, Ticketverkauf und natürlich Sicherheit betrieben. Die Fans werden angehalten die Reise zum Auswärtsspiel in Lübeck-Lohmühle-Station von Kiel aus mit dem Zug anzutreten und anschließend in Polizeibegleitung vom Lübecker Hauptbahnhof zum Stadion zu gehen. Die Sonderzüge der Fans werden bereits bei Abfahrt auf gefährliches Brennmaterial hin untersucht. Darüber hin aus kann stark angetrunkenen Fans nicht Beförderung verweigert werden.¹³⁶

¹³² Vgl. (n.h., 2010)

¹³³ (n.h., 2010)

¹³⁴ (VfB Lübeck)

¹³⁵ (Holstein Kiel - "Subside Kiel" „Alle gegen den Abstieg, der Rest ist Bonus!", 2009)

¹³⁶ Vgl. (n.h., 2010)

Während der Bearbeitung der hier vorliegenden Arbeit gab es im Rahmen des Pokalspiels zwischen dem Holstein Kiel und VfB Lübeck am 03. Juni.2011 Ausschreitungen mit begleitenden Gewalttätigkeiten. Dem Autor liegen Umfrageergebnisse unter den Fans vor, die während dieser Begegnung entstanden sind. Ferner lässt sich aus dem Umfragematerial, sowie aus den aktuellen Ereignissen ein stichhaltiges Bild der Gewalt unter den Fußballfans in der Regionalliga darstellen gerade anhand der aktuellen Ereignisse der Begegnung zwischen den folgenden Beispielvereinen. Im Anschluss werden bei der Gegenüberstellung der Vereine Holstein Kiel und VfB Lübeck Verweise und Beispiele verwendet, die Bezug nehmen auf die Pokalspielbegegnung vom 03. Juni 2011.

Während der selbstdurchgeführten Umfrage wurde um ein Ausfüllen des Fragebogens¹³⁷ gebeten. Die meisten Fans standen der Umfrage negativ gegenüber. Zu dem Zeitpunkt wusste der durchführende Autor noch nichts von den Zwischenfällen, die sich vor dem Spiel ereignet haben. Die Befragten teilten sich ihm diesbezüglich nicht mit. Gleichzeitig war bei vielen Fans eine ablehnende Haltung zu beobachten. Es herrschte generell eine angespannte Atmosphäre. Nur die wenigsten waren bereit den Fragebogen auszufüllen. Nachträglich ist eigens an dieser Situation verständlich geworden, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass es auch Fans gab, die im Vorfeld an Gewalttätigkeiten teilgenommen haben, nun dann den Eindruck hatten die Umfrage stünde mit den Ausschreitungen in Verbindung. Schließlich gelang es 39 Umfragebögen von Fußballfans einzuholen.

5.1 VfB Lübeck

Der VfB Lübeck ist hinsichtlich der Fankultur der auffälligste Verein in Schleswig-Holstein. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass es außer dem VfB in der Stadt keinen weiteren Verein gibt, der die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen könnte. Im Stadion haben die Lübecker Ultras den Beinamen „Green Block“ oder auch „Singing Area“ bekommen, da sie stets aktiv die Mannschaft supporten. Ihr traditioneller Platz im Stadion war bis vor kurzem der Abschnitt G1, also ein Teil der überdachten Sitzplätze.¹³⁸ Die selbsternannte Gruppierung, die die Organisation und Führung, im „Green Block“ hat, ist das „Ultra Kollektiv Lübeck“ (UKL). Gegenüber der Vereinsleitung tritt UKL als Vertretung, Stimme, des „Green Blocks“ auf. Diese Gruppe nimmt die Verantwortung für die Regulierung im Sinne der Selbstorganisation der Verhaltensweisen im „Green Block“.¹³⁹

¹³⁷ Der Fragebogen befindet sich im Anhang und umfasst 9 Fragen

¹³⁸ Vgl. (VfB Lübeck sperrt seine Fans hinter Gitter , 2011)

¹³⁹ Vgl. (VfB Lübeck sperrt seine Fans hinter Gitter , 2011)

„Der Fankreis vergibt in Zusammenarbeit mit dem Ultra Kollektiv die Dauerkarten und Tageskarten für den Green Block . Die Verwaltung des Green Block liegt demnach komplett in den Händen der Fans!“¹⁴⁰

Der VfB Lübeck betreibt das Fanprojekt „Fankreis“. Der Fankreis erklärt seine Aufgaben und Tätigkeiten auf der eigenen Homepage mit folgenden Worten:

„Der Fankreis VfB Lübeck verfolgt neben dem Fanhaus und der ständigen Vertretung gegenüber dem Verein natürlich noch weitere Ziele. So z.B.:

- „Fankreis-Hallenturniere zu Beginn jedes Jahres
- offizielle Fankreis-Fanclubmeisterschaft im Sommer jeden Jahres
- Fankreis-Weihnachtsfeier usw.
- Fankreis-Mitglieder kommen zudem in den Genuss der vergünstigten Dauerkarte für die Heimspiele unseres geliebten VfB Lübeck.“¹⁴¹

5.1.1 Erfahrungen mit Ultras

Aus der Auswertung von Internetforen konnten seit 2007 einige Hinweise auf konkrete Tätigkeiten der Ultraszene gefunden werden. Eine der am häufigsten erwähnten Ultragruppierung ist die Gruppe „Green Connection“¹⁴², die ebenfalls im Rahmen der durchgeführten Umfrage auftauchte. Typische Beispiele für Tätigkeiten dieser Gruppierung: „Es wurden Knallkörper gezündet, Bengalos wurden aufs Spielfeld geworfen.“¹⁴³

Forumeinträge aus dem Jahr 2007 verweisen auf die Aktivitäten einer weiteren Gruppe unter der Bezeichnung „Lübecker Hooligans“, die gerade mit folgendem Spiel in Flensburg in Zusammenhang gebracht werden:

„...zwei Dutzend Hooligans aus HL machten sich auf den Weg nach Flensburg. Acht von ihnen zählten zur Kategorie C (immer gewaltbereit), zwei von ihnen hatten bundesweit Stadionverbot. Die Begegnung war gerade angepiffen

¹⁴⁰ (Projekte)

¹⁴¹ (Projekte)

¹⁴² Vgl. (Internetforum)

¹⁴³ (Internetforum)

worden, da begannen ca. 25 „VfB-Fans“ den Schiedsrichterassistenten mit unflätigen Sprechchören zu beleidigen. Es wurden Knallkörper gezündet und bengalische Feuerwerkskörper flogen auf den Platz. In der 4. Minute unterbrach die Schiedsrichterin das Spiel. Acht Polizisten rückten mit 2 Diensthunden an und sorgten für Ruhe... Zurück bleibt ein großer Brandfleck in der Tartanbahn des Stadions...“¹⁴⁴

Die aktuelle Diskussion zwischen den Fans und dem Verein bezieht sich auf die Geschehnisse aus dem Pokalfinalspiel gegen Holstein Kiel Anfang Juni 2011. Dabei wurden seitens der Lübecker Fanszene zwei Gruppen erwähnt. Die Gruppierung „Ultra Kollektiv Lübeck“ (UKL) und die mit ihnen organisatorisch und strukturell stark verbundenen „Boys United“. Beide Gruppierungen bedauerten öffentlich die Ereignisse des 03. Juni. In den letzten Jahren übernahm der UKL große Teile der Selbstregulierung und Selbstorganisation der Lübecker Ultraszene. Diesmal scheint das Verfahren jedoch gescheitert zu sein:

„Wir haben in den vergangenen Jahren schon so einige hitzige Spiele auf der Lohmühle erlebt, stets hat die Selbstregulierung des Green Blocks jedoch dazu geführt, dass es zu keinerlei Verfehlungen kam. Dies war am Freitag leider nicht der Fall! Aufgeheizt durch die o.g. Vorgeschichten drehten etliche Zuschauer im Bereich G1 durch. Wir können und wollen nicht akzeptieren, dass Schiedsrichter und gegnerische Spieler mit Bierbechern und sonstigen Gegenständen beworfen werden. Es muss daher geklärt werden, weshalb die bisher gut funktionierende Selbstregulierung des Blocks dieses Mal so versagt hat!“¹⁴⁵

Bei den Vorfällen hatte sowohl die Polizei, die Vereine aber auch der Verband Fehler begangen erklärte der Verbandsvertreter für Sicherheitsfragen Eberhard Münch:

„Mitverantwortlich dafür waren aber auch die Landespolizei, der ausrichtende Verband und beide Vereine, die sich jeweils Fehleinschätzungen geleistet hatten, die letztlich Unruhe und Gewalt förderten.“Es wird eine Nachbesprechung geben, auf der einiges geklärt und für die Zukunft verbessert werden muss“¹⁴⁶

¹⁴⁴ (Internetforum)

¹⁴⁵ (Verein und Fankreis verurteilen Vorfälle beim Derby, 2011)

¹⁴⁶ (Jessen, 2011)

Die Ausschreitungen haben, so die regionale Berichterstattung, bereits vor dem eigentlichen Spiel begonnen. Es waren zwei Busse mit Kieler Fans in der Nähe des Stadions erschienen und haben die Lübecker Fans während eines Grillfestes, angegriffen. Es wurde mit Flaschen geworfen. Die Stimmung ging auf die Lübecker Fans über und sie begannen die Kieler Fans ebenfalls anzugreifen. Die Situation eskalierte und wurde von den wenigen Ordnern nicht unter Kontrolle gebracht werden.¹⁴⁷

Ein Forummitglied, das sich selbst als Augenzeugen der Auseinandersetzung bezeichnet, schreibt dazu:

„ ...rund 90 -100 Kieler sind ungestört, (teilweise verummmt) hinter den blöcken lang marschiert ohne das die polizei was unternommen hat. kieler denn hinter einen zaun am grandplatz lang, da wurden sie denn von dem UKL und umkreis bemerkt, kiel ziemlich motiviert sofort los gelaufen, lübeck im ersten moment eher zurückhaltend, (denke der überraschungsmoment war scxhuld) dann aber doch ein par schritte entgegen und einen flaschen hagel gestartet, diese sind teilweise zurück geflogen. beim direktem schlagabtausch hatte kiel denn die oberhand schnell gewonnen und lübeck weit zurückgedrängt. as spiel ging denn 2-3 minuten bis die ersten ordner mit pfeffer kamen (direkt danach auch die grünen) kiel daraufhin wieder versucht weg zu kommen, Lübeck dann etwas hinterher (sah aber eher so aus als ob sie mit den polizisten "mit gelaufen" sind. naja ikiel wurde denn eingekesselt und Lübeck wieder zurück zu ihrem Block. um es nochmal klar zu stellen, in der presse steht nur müll, KEIN kieler hatte ein vfb trikot an, die polizei hat einfach n ur riesen mist gebaut! und der flaschen hagel ging von lübeck aus!“¹⁴⁸

Nach Abpfiff des Spiels, das zu Gunsten des Holstein Kiel ausging, gelangten Fans auf das Spielfeld. Die Polizei konnte diese Situation aber unter Kontrolle bringen.¹⁴⁹

5.1.2 Prävention

Institutionsübergreifend gelten aus der Sicht des VfB Lübeck die Begegnungen mit folgenden Mannschaften als risikoreich: Hallescher FC, Chemnitzer FC, KSV Holstein Kiel, 1. FC Magdeburg.

Seit der letzten Saison wird vor konfliktreichen Spielen ein Fanbrief veröffentlicht, der explizit auf die durch die Sicherheitskräften empfohlenen Anfahrwege und

¹⁴⁷ Vgl. (Jessen, 2011)

¹⁴⁸ (Internetforum)

¹⁴⁹ Vgl. (Holstein-Block Forum)

Transportmittel aufmerksam macht. In diesem Brief wird auch auf die Gefahren der Zündung von Feuerwerkskörpern beim Spiel hingewiesen.¹⁵⁰

Der Verein VfB Lübeck setzt sich sehr aktiv für die Kommunikation mit den Fans ein. Davon zeugen regelmäßige Konsultationen mit Vertretern des Fanbeirats, Fanclubs und Fanprojekten. Diese verbesserte Kommunikation und Aktivierung der Zusammenarbeit zwischen dem Verein und den Fans z.B. in Form von Fanprojekten ist ein wirksames Mittel der Gewaltprävention.¹⁵¹ Die im Rahmen von Fanprojekten durchgeführten Aktionen und Aktivitäten finden im Einvernehmen und sogar mit Unterstützung der Vereinsführung statt, so dass gesetzeswiedriges, aggressives oder schlicht vom Verein unerwünschtes Verhalten nicht auftritt. Außerdem werden Fans in die aktive Mitarbeit einbezogen, was ein Entgleiten in eine soziale Randlage radikaler Ultragruppierungen verhindert.

Das erste Fanprojekt in Lübeck wurde 2001 begonnen und der Trägerschaft des Wohlfahrtsvereins AWO. Wegen der befristeten Finanzierung des Vorhabens endeten die Aktivitäten im Jahr 2003. Die Arbeit des Fanprojektes wurde aber im Jahr 2008 wieder aufgenommen, als der Internationale Bund e.V. die auf vier Jahre angelegte Finanzierung sicherte. Bei dem Internationalen Bund handelt es sich um einen freien Träger aus dem Bereich der Jugend-, Bildungs-, und Sozialarbeit, der gemeinsam mit dem Land Schleswig-Holstein und der DFB das Lübecker Fanprojekt seit 2008 trägt.¹⁵² Mit der Betreuung des Fanprojektes ist zurzeit eine Vollzeitarbeitskraft beschäftigt und koordiniert die Aktivitäten des Fanprojektes.¹⁵³

„Das Fanprojekt arbeitet vorrangig mit der aktiven Fanszene des VfB, die sich aus jugendlichen Mitgliedern der verschiedenen Ultragruppen zusammensetzt. Neben der mobilen Jugendarbeit (u. a. der Begleitung der Fans bei Heim- und Auswärtsspielen) und der Netzwerk- und Gremienarbeit gibt es verschiedene Angebote, die sich unmittelbar an den Bedürfnissen der Fans orientieren. Aktuell geht es um die Umsetzung der neuen Stadionverbotsrichtlinien mit der Wiedereinführung eines Bewährungskonzepts.“¹⁵⁴

Ein ansprechendes Ergebnis erzielte eines der Lübecker Fanprojekte mit einer Ausstellung mit dem Titel: „HEXENKESSEL LOHMÜHLE - eine Zeitreise für Fans von

¹⁵⁰ Vgl. (Garschke, 2011)

¹⁵¹ Vgl. (Möller, Fanbeirat stellt sich vor. Verein setzt verstärkt auf die Kommunikation mit den Fans, 2010)

¹⁵² Vgl. (VfB Lübeck)

¹⁵³ Vgl. (Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj, 2010)

¹⁵⁴ (Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj, 2010)

Fans“ zur Geschichte des Vereins, die am 19.03.2011 eröffnet wurde.¹⁵⁵ Es wurden Zeitzeugnisse aus der Geschichte des Vereins von Fans zusammengetragen und zu einer Ausstellung konzipiert, die in den Räumen des Internationalen Bundes in Lübeck eröffnet wurde. Unter den Ausstellungsobjekten fanden sich vor allem Fotos, Dokumente und Zeitungsberichte aus den bewegten Jahrzehnten, die hinter dem VfB Lübeck liegen. Das Ziel des Fanprojektes ist ihre Erweiterung und regelmäßige Vorführung bei jedem Heimspiel.¹⁵⁶

Das Lübecker Fanprojekt begreift sich als ein sozialpädagogisches Projekt im Sinne des NKSS, dass den Jugendlichen auch Unterstützung in schulischen und sozialen Fragen bietet.¹⁵⁷ Die Aktivitäten sind stark in die Netzwerke der Stadt Lübeck und des Stadtteils Bunte Kuh integriert. Das EU-Förderprogramm Soziale Stadt unterstützt das Fanprojekt des VfB und erreicht damit eine Verbindung zwischen dem Sportverein und dem problembelasteten Stadtteil. Daraus folgte eine erfolgreiche Zusammenarbeit, die in gemeinsamen Fußballspielen und Kursen von VfB-Fans und zu meist Jugendlichen aus Einwandererfamilien im Stadtteil Bunte Kuh mündete. Somit wurden integrative und soziale Ziele erfolgreich verbunden.¹⁵⁸

5.1.3 Polizeiliche Maßnahmen

Die Spiele zwischen dem Holstein Kiel und VfB Lübeck gelten aufgrund der bereits seit langem währenden Fanfeindschaft, als besonders gewaltanfällig. Die Fanfeindschaft wurde wiederholt durch gewalttätige Derbybegegnungen verstärkt, dies gilt auch für körperliche Auseinandersetzungen zwischen Fans Abseits des Stadions und bei sogenannten „Treffen auf grüner Wiese“, die via Internet oder anderer Kommunikationsmittel als Schlägereien organisiert werden.¹⁵⁹

Aufgrund dieser besonderen Sicherheitslage, die bei Begegnungen zwischen den beiden schleswig-holsteinischen Mannschaften präsent ist, bereitet sich die Polizeidirektion verstärkt auf diese Einsätze vor.

¹⁵⁵ Vgl. (Möller, Ausstellung „HEXENKESSEL LOHMÜHLE“. Eine Zeitreise für Fans von Fans, 2011)

¹⁵⁶ Vgl. (Möller, Ausstellung „HEXENKESSEL LOHMÜHLE“. Eine Zeitreise für Fans von Fans, 2011)

¹⁵⁷ Vgl. (VfB Lübeck)

¹⁵⁸ Vgl. (Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj, 2010), S. 41

¹⁵⁹ (Garschke, 2011)

Ralph Garschke nannte in dem Zusammenhang einen umfangreichen Vorbereitungskatalog, der für diesen Fall zum Einsatz kommt:

- „...der Kräfteansatz steigt deutlich
- es wird vermehrt Videotechnik eingesetzt
- präventiv wird seit der letzten Saison ein Fanbrief im Vorwege versandt
- Abstimmungen mit der Bundespolizei für An- und Abreise
- bei eher geringen Fanzahlen werden über den VfB Lübeck Stadtbusse für einen
- gefahrlosen Transfer angemietet (max. drei Busse)
- Sicherheitsbesprechung mit allen beteiligten Behörden und Organisationen
- ständiger Kontakt zum VfB Lübeck zur Verbesserung der Situation im Stadion
- ständiger Kontakt auch zum SHFV
- Kontakt zum Fanprojekt des VfB Lübeck
- Koordination der Spiele über die Landesinformationsstelle Sport (LIS)
- beim Landespolizeiamt in Kiel
- Beratung durch die LIS
- frühzeitiger Kontakt zu den szenekundigen Beamten (SKB) der Gastmannschaft
- Anforderung und Einsatz der Gast – SKB
- Kontakt zum zuständigen Bereitschaftsrichter
- Einrichtung einer Gefangensammelstelle und Bereitstellung von zwei Gefangentransportbussen
- Einsatz von fußballerfahrenen Kräften der Bereitschaftspolizei“¹⁶⁰

Bei der Fülle der Vorbereitungsmaßnahmen, aber auch der zusätzlichen Sicherheitsmaßnahmen beim konkreten Einsatz ergibt sich folgerichtig ein verstärkter Personalkräfteinsatz. Ein Falle der Saisonspiele 2010/11 waren je Einsatz 350 Polizeikräfte aktiv. Beim Lottopokalfinale am 03. Juni waren es sogar 450 Beamtinnen und Beamte.¹⁶¹

Die Sicht der Polizeikräfte auf die Gewalttaten während des Pokalspiels am 03. Juni ergibt sich folgendes Bild:

„Gegen 18.00 Uhr kam es zu einer Auseinandersetzung von zirka 70 rivalisierenden Fans hinter der neuen Tribüne auf dem dortigen Grandplatz.

¹⁶⁰ (Garschke, 2011)

¹⁶¹ Vgl. (Garschke, 2011)

Durch zügiges Heranführen von Polizeikräften konnten Weiterungen unterbunden werden. Insgesamt wurden 54 Kieler und drei Lübecker in Gewahrsam genommen. Es werden Strafverfahren hinsichtlich Landfriedensbruches und Widerstandes eingeleitet. Nach dem Spiel stürmten Zuschauer aus dem Lübecker Fanblock den Rasen und versuchten, Spieler von Holstein Kiel anzugreifen. Polizeikräfte gingen dazwischen, und es wurden 16 Lübecker Fans im Bereich G1/Rasenfläche in Gewahrsam genommen. Auch hier werden Anzeigen wegen verschiedener Straftaten gefertigt.

5.2 Holstein Kiel

Der Kieler Fußballverein, Kieler Sportvereinigung Holstein von 1900 e.V., ist der Sportwelt als Holstein Kiel bekannt. Von den Fans wird die Mannschaft liebevoll „Störche“ genannt, was auf die roten Socken und weisen Hosen der Mannschaftstrikots zurückzuführen ist.¹⁶²

Rückblickend weist die Männerfußballmannschaft des Holstein Kiel einige große Erfolge auf. So z.B. der Gewinn der deutschen Meisterschaft 1912, so wie zwei Vizemeistertitel aus den Jahren 1910 und 1930. Doch nach der Einführung der Bundesliga 1963 konnte sich die Mannschaft nicht mehr in der Ersten Bundesliga bewähren. Schwierigkeiten gab es auch trotz des Aufstiegs 1978 in der Zweiten Bundesliga. Seitdem ist der Verein jeweils in der Dritten und der Regionalliga Nord verankert gewesen. Derzeit spielt die Mannschaft in der Regionalliga Nord und ist im Mittelfeld der Tabelle platziert.¹⁶³

Die sgn. Fanfreundschaften zwischen den Fußballvereinen ändern sich laufend. Eines der Gründe sind vor allem die Bewegungen zwischen den Ligen, d.h. Auf- und Abstiege. Die aktuellen Internetforeneinträge in Bezug auf Fanfreundschaften beim Holstein Kiel nennen Hessen Kassel und den VfL Oldenburg.

5.2.1 Erfahrungen mit Ultras

Im Umfeld der Ultraszene des „Holstein Block“¹⁶⁴ sind drei Gruppierungen bekannt. Eine der Gruppen ist die 1998 gegründete Fast Food Kolonne (FFK). Laut der Foreneinträge aus dem Jahr 2004 war die FFK seit ihrer Entstehung bis zum Jahr 2004 die führende Ultragruppe in Kiel. Das Forummitglied „Ace“, das stellvertretend für die FFK schrieb zur Beschreibung der Fast Food Kolonne: „Sie ist ein

¹⁶² Vgl. (Holstein Kiel)

¹⁶³ Vgl. (Holstein Kiel)

¹⁶⁴ Eine Bezeichnung für aktive Fans des Holstein Kiel mit eigener Homepage

Zusammenschluss aller Kieler Ultraclubs“¹⁶⁵ Dieser Zusammenschluss hat im Jahr 2004 ein Ende gefunden. Das Forummitglied Ace schreibt dazu:

„Die Fast Food Kolonne Kiel von 1998 wird es in ihrer bisherigen Form nicht mehr geben! Etliche Situation bzw. Ereignisse in der Vergangenheit waren für uns nicht mehr tragbar und um uns nicht wieder alle zwei Wochen Kopf- und Bauchschmerzen machen zu müssen, wie die negative Entwicklung aufzuhalten ist, werden wir uns weitgehend aus dem aktiven Fangeschehen zurückziehen.“¹⁶⁶

Seit dem Jahr 2007 gibt es nun die Gruppe „Supside“ als eine der aktivsten Ultragruppen in Kiel. Ob es sich dabei um eine Nachfolgeorganisation der FFK oder eine komplette Neugründung handelt, ist unklar.

Ferner wird in einem weiteren Forumeintrag die Hooligangruppe „Youth jogger kiel“ und eine nicht weiter beschriebene Untergruppe „Sportivo“ erwähnt.¹⁶⁷ Weiter schreibt das Forummitglied zur Verbindungen der Youth Jogger Kiel:

„also die Supside ist die neue ultragruppe in Kiel. Die jogger Youth kiel ist eher der hool nachwuchs so würde ich das erklären und von der subsite gehören halt auch welche zur jogger Youth.“¹⁶⁸

Im Jahr 2007, im Gründungsjahr des Supside, finden sich ebenfalls Hinweise im Holstein-Blockforum zu einer Nachwuchsgruppe des Supside mit der Bezeichnung „youthtras“. Außer dem Hinweis auf eine eigene Fahne sind jedoch keine weiteren Informationen zu dieser Gruppe bekannt.

Die Kieler Fanbeauftragte Frauke Hermann bezeichnet die „Supside“ als die zurzeit aktivste Ultragruppe in Kiel. Sie, als Fanbeauftragte, und der Verein ist der Gruppierung gegenüber positiv eingestellt. Ihre Aussagen belegen, dass die „Supside“ und ihre Untersektionen die Mannschaft aktiv supporten.

¹⁶⁵ (Internetforum)

¹⁶⁶ (Internetforum)

¹⁶⁷ Vgl. (Internetforum)

¹⁶⁸ (Internetforum)

Bei der Aufzählung der Aktivitäten der Ultraszene in Kiel zählt die Fanbeauftragte neben zulässigen und sogar gewünschten sozialen Funktion und unterhaltenden Aktivitäten während des Spiels, leider auch gesetzeswidriges und unerwünschtes Verhalten bei den eigenen Ultras.¹⁶⁹

- „gemeinsames Planen und Umsetzen von Choreografien
- gemeinsame Fahrten zu Auswärtsspielen
- gemeinsame Privatveranstaltungen (Feiern, Grillen etc. - teilweise mit Beteiligung von Mitglieder anderer Fanszenen von Holstein)
- vor Spielen werden gemeinsam Choreografien aufgebaut/vorbereitet
- innerhalb des Stadions steht der stetige Support (mittels Fahnen, Spruchbänder, Gesängen, u.U. Pyrotechnik) der Mannschaft an erster Stelle
- mitunter aggressives Verhalten bei vorhandener Provokation
- ablehnendes Verhalten gegenüber der Polizei
- Loyalität innerhalb der Gruppe“¹⁷⁰

Dabei fallen der Einsatz von Pyrotechnik, mitunter aggressives, ablehnendes und provokatives Verhalten gegenüber der Polizei auf. Daraus ergibt sich das Bild eines komplizierten Verhältnisses zwischen moderaten Ultras und jenen, die von Frauke Hermann als „harter Kern“¹⁷¹ bezeichnet werden. Unter anderem ist dieser „harte Kern“ eines der Gründe weshalb es beim Holstein Kiel kein Fanprojekt gibt.¹⁷² Laut Hermann scheiterte die Entstehung eines Fanprojektes

„ ... leider an sehr unterschiedlichen Ansichten der Beteiligten (Verein, Fans und Träger / Deutsche Angestellten Akademie) in Bezug auf Fanarbeit gescheitert ist, steht speziell der harte Kern der Szene dem Thema noch sehr skeptisch gegenüber.“¹⁷³

¹⁶⁹ Vgl. (Hermann, 2011)

¹⁷⁰ (Hermann, 2011)

¹⁷¹ (Hermann, 2011)

¹⁷² Vgl. (Hermann, 2011)

¹⁷³ (Hermann, 2011)

In Kiel hat sich am Ende der Saison 2011 ein Prozess der Spaltung der Ultraszene vollzogen. Die Ultragruppierung der „Supside“ mit ihren unterschiedlichen Untergruppen bleibt bestehen, aber daneben scheint eine weitere Formation zu entstehen.¹⁷⁴

- „Es wird vermutlich auf 2 Ultra-Gruppierungen hinauslaufen. Eine entstanden aus der bisherigen Gruppierung (Supside) und eine neue Gruppe. Darüber hinaus gibt / gab es noch Sektionen. Aber auch hier ist ein aktueller Stand nicht zu benennen.“¹⁷⁵

Es ist nicht auszuschließen, dass die gewalttätigen Auseinandersetzungen vom 03. Juni, die maßgeblich von Kieler Fans herbeigeführt wurden, auf den Prozess der Spaltung in der Kieler Ultraszene zurückzuführen sind.

Während der Auseinandersetzungen im Pokalfinale am 03. Juni dokumentierte die Forummitglieder der Seite Holstein – Block durch Einträge ihre gemäßigte Einstellung und Kritik an der Gewalt:

„Im Liveticker steht, das sich Kieler als Lübecker verkleidet haben und gezielt einen Angriff gesucht haben. Wenn das so stimmt, dann muss man sich auch nicht wundern, wenn man festgesetzt wird. Es ist immer traurig, wenn man liest und hört, wie einige nur auf Krawall aus sind und damit dem Ruf aller Fans schaden. Kann man nicht ganz normal ins Stadion gehen und das Spiel sehen, ohne sich zu prügeln oder total durchzusaufen?“¹⁷⁶

In einem weiteren Eintrag hieß es dazu:

„zu der Schlägerei vor dem Spiel: Für solche sogenannten Fans müssen sich BEIDE Vereine schämen. Rivalität, Derby, okay - aber sowas geht GAR NICHT.“¹⁷⁷

¹⁷⁴ Vgl. (Hermann, 2011)

¹⁷⁵ (Hermann, 2011)

¹⁷⁶ (Holstein-Block Forum)

¹⁷⁷ (Holstein-Block Forum)

Einer der Forummitglied kommentierte bei Anpfiff des Spiels die Kieler Präsenz: „Im Gästeblock sind ca. 200, auf der Tribüne 70-100.“¹⁷⁸ Aus diesem Kommentar ist bezüglich der Verteilung der Fans zu entnehmen, dass etwa $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{3}$ der Kieler Fans es auf die Tribüne geschafft haben.

5.2.2 Prävention

Die Struktur der Kieler Ultraszene erlaubt wegen des Fehlens von integrativen Fanprojekten kaum Möglichkeiten auf sozialer Ebene mit den Fans in einen Dialog zu treten. Die sich aktuell abzeichnende Spaltung der Ultraszene wird es voraussichtlich noch schwieriger machen.

Frau Hermann verwies als Fanbeauftragte auf das Problem, dass es vor allem „der harte Kern“ der Ultras ist, der sich vehement nicht auf die vorgeschlagenen Fanprojekteinhalte einlassen möchte.¹⁷⁹ Diese Abwehrhaltung ist auch dem Kieler Experten und Psychologen bekannt:

„Nun muss man sagen, dass diese Fanprojekte nicht mehr die richtigen Maßnahmen sind für eingefleischte, alte Hools. Hier haben wir aber eine ganze Reihe im Bereich der präventiven und auch der repressiven Polizeiarbeit, die sich im Bündel insgesamt als sehr effektiv erwiesen haben.“¹⁸⁰

Eine ähnliche Einschätzung in Bezug auf Hooligans im fortgeschrittenen Alter vertreten auch Stüwe und Cürten, die im Rhein-Main-Gebiet den Erfolg von Fanprojekten als Gewaltprävention untersucht haben. Demnach sind ältere und bereits mit Gewalt über längere Zeit vertraute Ultras/Hooligans für Fanprojekte kaum erreichbar.¹⁸¹ Die Zielgruppe der Fanprojekte, sollte sich nach Einschätzung der Wissenschaftler auf ein jüngeres Publikum beschränken:

„ ... das erweiterte Spektrum der Ultras, zeichnete sich dadurch aus, dass sie zu großen Teilen gewaltfasziniert ist, die Auseinandersetzung mit Gegnerfans und der Polizei aufregend und spannend findet, jedoch diese in der Regel nicht gezielt sucht, sondern situationsbedingt in Konflikte gerät. Sie empfinden das

¹⁷⁸ (Holstein-Block Forum)

¹⁷⁹ Vgl. (Hermann, 2011)

¹⁸⁰ (Bliesener, Psychologe: Fanprojekte und Polizeiarbeit schützen vor Hooligan-Gewalt)

¹⁸¹ Vgl. (Cürten & Stüwe, 4/2011)

Verhalten von Ordnungskräften und Polizei als Repression und fühlen sich häufig allein durch eine hohe Polizeipräsenz provoziert.“¹⁸²

Bis dato hat der Verein auf regelwidriges Verhalten der Fans mit Stationsverboten reagiert. Die Gründe für den Stadionausschluss konzentrierten sich vor allem auf die Verwendung gefährlicher pyrotechnischer Feuerwerkskörper und unerlaubtes Betreten des Vereinsgeländes. In einzelnen Fällen mussten jedoch auch Stadionverbote wegen Körperverletzungen ausgesprochen werden.¹⁸³

- „bisher (Stand 30.6.2011) liegen knapp unter 30 Stadionverbote vor
- zur neuen Saison werden einige auslaufen, leider aber auch wieder Neue hinzu kommen, eine genaue Zahl kann ich aktuell noch nicht nennen“¹⁸⁴

Das Beispiel Kiels, d.h. eines Vereins ohne ein Fanprojekt, ist kein Einzelfall. Der Stand der zum Zeitpunkt Mai 2010 gezählten Fanprojekte der Fußballligen des DFB¹⁸⁵ betrug lediglich 47 Stück an jeweils 42 Standorten. Wobei 14 Fanprojekte auf Vereine der ersten Bundesliga entfallen. In der zweiten Bundesliga werden 12 Standorte mit Fanprojekten versorgt. Die Oberliga bzw. 3. Liga weist sieben bzw. neun¹⁸⁶ Fanprojekte auf. Die drei Regionalligen, von denen jeweils jede Liga 18 Mannschaften hat, haben insgesamt lediglich neun Fanprojekte.¹⁸⁷ Das bedeutet, dass nur jeder sechste Verein in den Regionalligen eine präventive Fanarbeit in Form eines Fanprojektes leistet.

Kiel steht, wie z.B. die Vereine aus Kassel und Erfurt, auf der Liste der bereits beratenen Stadtorte für Fanprojekte. Dieser Zustand dauert jedoch bereits seit Jahren und scheint sich nicht in ein praktisches Stadium zu bewegen.¹⁸⁸

¹⁸² (Cürten & Stüwe, 4/2011)

¹⁸³ Vgl. (Hermann, 2011)

¹⁸⁴ (Hermann, 2011)

¹⁸⁵ 1. Bundesliga, 2. Bundesliga, Oberligen, Regionalligen

¹⁸⁶ Zwei Fanprojekte beziehen sich auf die zweiten Mannschaften des Werder Bremen und Bayern Münchens, die in der 3. Liga spielen

¹⁸⁷ Vgl. (Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj, 2010), S. 56

¹⁸⁸ Vgl. (Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj, 2010), S. 56

5.2.3 Polizeiliche Maßnahmen

In einem Interview mit der Zeitschrift Stadionwelt sprach der Vertreter der Supside in Hinblick auf die Effekte der verstärkten polizeilichen Präsenz bei den Spielen von Holstein und besonders bei den Derbys:

„ Mehrere Hundertschaften und die Eutiner Knüppeltruppe verbreiten ‚Liebe und Einigkeit‘ unter Holstein- und VfB-Anhängern. Dementsprechend hat sich vieles verlagert und die Feindschaft wird auf andere Weise gehegt und gepflegt.“¹⁸⁹

Entsprechend der Angaben der Polizeidirektion Lübeck muss davon ausgegangen werden, dass im Falle von Holstein Kiel gleichfalls bei den Heimspielen der Kieler Mannschaft eine Präsenz von 350 Beamten bei normalen Spielen und 450 Polizeikräfte bei Spielen mit Konfliktpotenzial zur Gewährleistung der Sicherheit gebraucht werden. Die Verantwortung dafür wird ebenfalls vordergründig bei dem zuständigen örtlichen Revier liegen und bei größeren Einsätzen mit Konfliktpotenzial auf die übergeordnete Polizeidirektion übergeben.¹⁹⁰

Das Vorgehen der Kieler Fans, die via Flensburg zum Pokalfinale nach Lübeck angereist sind, deutet darauf hin, dass die gewaltbereiten Fans bereits bei der Anreise bzw. am Abfahrtsort von der Polizei wahrgenommen werden. Diese gewaltbereiten Fans, wollten durch ihre umständlichere Anreise vermeiden, dass Kieler Polizisten, sie bei der Anreise nach Lübeck erkennen und die Verantwortlichen in Lübeck vor ihnen warnen. Die Rolle der örtlichen Polizei, die über jahrelange Erfahrung mit der Szene verfügt und viele der Delinquenten aus vorherigen Einsätzen bereits kennt, ist besonders wichtig. Sie können durch das Erkennen bekannter Straftäter Warnungen aussprechen oder aber auch durch gezielte Kontaktaufnahme mit dem Betreffenden zur Schlichtung und Beruhigung der Situation beitragen.¹⁹¹

¹⁸⁹ (Holstein Kiel - "Subside Kiel" „Alle gegen den Abstieg, der Rest ist Bonus!“, 2009)

¹⁹⁰ Vgl. (Garschke, 2011)

¹⁹¹ Vgl. (Garschke, 2011)

6 Auswertung und Ausblick

Gewaltbereites Auftreten der Ultras steht im Gegensatz zu den Interessen der Vereine. Dabei geht es insbesondere um finanzielle Interessen. Gerade in den letzten Jahren versuchen die Vereine eine Kundengruppe zu erschließen. Dabei haben sie Familien und Freizeitfans im Blick. Diese Gruppen werden von gewaltbereiten Fans vom Stadionbesuch abgeschreckt. Diesen negativen Effekt betont ein Vertreter des VfB Lübeck, als Folge der Ausschreitungen während des Fußballspiels gegen Kiel im Juni dieses Jahres.

„Wir hatten einige tausend Zuschauer, die nicht zum Stammpublikum zählen, bei denen wir Werbung in eigener Sache machen wollten. Das ist gründlich misslungen.“¹⁹²

Die Einschätzung vieler Augenzeugen, die später in Internetforen, von den Ausschreitungen und dem Fehlverhalten der Polizei berichteten. Wurden auch von der lokalen Presse bestätigt. Der Sportredakteur des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlages Christian Jessen schreibt:

„Angefangen hatte alles mit einem kapitalen Fehler der Polizei. Die hatte zwei Busse mit Kieler Krawallmachern am Gästeblock vorbei hinter die Haupttribüne fahren lassen, von wo aus die Fans über den Grandplatz stürmten und bei einem Grillfest versammelte Lübecker Anhänger mit Flaschen und anderen Wurfgeschossen angriffen - diejenigen, die sich "angesprochen" fühlten, zahlten prompt mit gleicher Münze zurück, sodass eine wüste Keilerei begann.“¹⁹³

Zwar können gerade unter Ultras im Rahmen der Internetforen polizeiliche Maßnahmen parteiisch oder auch aus sonstigen Beweggründen verfälscht oder auch fehlinterpretiert worden sein, kann der eben erwähnte Sportartikel nicht übersehen werden. So ist zu resümieren, dass die Polizei tatsächlich, die Situation im Vorfeld des Pokalspiels falsch interpretiert hatte. Das Verhalten der Polizei scheint umso deutlicher falsch gewesen zu sein, wenn bedacht wird, dass die Kieler Fans, die mit der Bahn angereist sind von der Polizei bis zum Stadion begleitet werden, um eben solche

¹⁹² (VfB Lübeck sperrt seine Fans hinter Gitter, 2011)

¹⁹³ (Jessen, 2011)

Zusammenstöße mit dem Heimfans zu vermeiden. Weshalb ist an dieselbe Gefahr im Falle von mit dem Bus angereisten Fans nicht bedacht worden?

Jessen gibt an, dass die Anfahrt der Kieler Ultras mit gewissem Geschick organisiert worden ist, da der angemietete Bus von Flensburg aus, startete und so die Aufmerksamkeit der Kieler und Lübecker Polizei „umfuhr“.¹⁹⁴ Trotz dieses gewiss geschickten Zuges der Fans ist es doch in Anbetracht der für Nordderbys typischen Gefahrensituation kaum möglich die Anfahrt zweier Busse mit Fans in die direkte Nähe des Stadions zu übersehen bzw. nicht zu beachten.

Das Ausmaß der Ausschreitungen und der Platz an dem es zu Gewalt kam, lagen außerhalb des Stadion, gleichzeitig jedoch in seiner direkten Nähe. Folgerichtig spielten sich die Szenen „vor Augen“ der Sicherheitskräfte und der Polizei ab. Hinzu kommt, dass der in direkter Nähe befindliche Grillplatz öffentlich zugänglich ist, so dass Außenstehende in Gefahr gerieten in die Schlägerei hineingezogen zu werden. Unter diesen Umständen Sprechen die Sicherheitsverantwortlichen beider Vereine von einer bis dato nicht bekannten neuen Qualität der Ausschreitungen.¹⁹⁵ Leider ist anzunehmen, dass solche Zwischenfälle Schule machen könnten, wenn sie nicht effektiver im Vorfeld von der Polizei unterbunden werden.

Der Zwischenfall vom Pokalfinale geht zum großen Teil auf die Initiative der Kieler Ultras zurück, die die Ausschreitungen von langer Hand geplant haben müssen. Davon zeugen die auswärtige Anmietung der Busse, Wahl der Fahrtroute und die bewusste Wahl des Ausstiegsstandortes. Diese Punkte trugen zum vermeintlichen Erfolg der gewaltbereiten Fans.

Hinzu kommt die Tatsache, dass es Kieler Hooligans gelungen ist, sich Tickets im Bereich der friedlichen Tribünenabschnitte zu sichern. Somit ist die normale Stadionordnung aus dem Gleichgewicht gekommen. Diese scheinbar ungerechtfertigte Position der Kieler provozierte die Lübecker Ultras und führte schließlich dazu, dass sie kurz nach Abpfiff des Spiels über das Spielfeld auf die Tribünen eilten, um ihre „Feinde“ zu vertreiben.¹⁹⁶ Auf diese Weise kam es also erneut zu der Gefährdung Außenstehender, die nichts mit der gewalttätigen Ultraszene zu tun haben. Das betrifft ebenso Fans, als auch Mannschaften, ihre Betreuercrews und sonstige Personen, die sich bei Abpfiff auf dem Spielfeld oder auf der Tribüne befunden haben.

Auch während des Spiels kam es seitens der Ultras beider Lager zu groben Unsportlichkeiten. So wurden zum Beispiel Spieler des Gegners von den Zuschauerrängen aus beleidigt und beschimpft. Bei unbeliebten Schiedsrichterentscheidungen wurden Gegenstände auf den Platz geworfen. Es handelte sich dabei sowohl um kleine und leichte Gegenstände, wie Plastikbierbecher,

¹⁹⁴ Vgl. (Jessen, 2011)

¹⁹⁵ Vgl. (Jessen, 2011)

¹⁹⁶ Vgl. (Jessen, 2011)

als auch um größere und gefährliche Gegenstände, wie eine Sitzbank, die, hätte sie einen Menschen getroffen, starke Verletzungen nach sich ziehen könnte.¹⁹⁷

Das Beispiel der gewalttätigen Eskalation beim Pokalfinale zwischen dem Holstein Kiel und dem VfB Lübeck ließ die Diskussion um die Fanarbeit der beiden Vereine neu entfachen. In der Tat lässt sich nicht von der Hand weisen, dass es zurzeit eine für friedliche Fans und dem Verein des Holstein Kiel negative Entwicklung der Radikalisierung eines Teils der Ultras gibt. Es ist anzunehmen, dass es sich um aktive Angehörige der Auseinandersetzungen vom 03. Juni handelt. Dieser von der Fanbeauftragten als „harter Kern“ bezeichnete Flügel, der sich strukturell und organisatorisch von der führenden Ultragruppe „Supside“ zu lösen scheint, bleibt sozial weder für die Fanbeauftragte noch für die Vereinsführung ansprechbar. In der Folge ist diese Formation in ihrem Gefahrenpotenzial sehr schwer einschätzbar und daher gefährlich.

Es ist dem Verein des Holstein Kiel zu empfehlen, trotz einiger Missverständnisse die Bemühungen um die Entstehung eines Fanprojektes nicht auf zu geben, sondern erfolgreich fortzusetzen. Es sollte unbedingt verhindert werden, dass aus der „Supside“-Gruppe weitere Ultras in gewaltbereite Formationen wechseln. Der Wunsch von der Fanbeauftragten Frauke Hermann: „Wunsch, wenn es soweit ist, wäre aber z.B. eine gemeinsame Begegnungsstätte für die Fans“¹⁹⁸, wäre eine gelungene Gelegenheit eine bessere soziale Situation zu schaffen. Womöglich könnten verstärkte soziale Begegnungen zwischen unterschiedlichen Fans und Vereinsvertretern schließlich dazu führen, dass ein Dialog über die gewünschten Formen des Supports der Mannschaft durch die Fans stattfindet. Auf jeden Fall wäre dieser Dialog für den Verein des Holstein Kiel besonders wichtig, um einen Radikalisierungsprozess eines Teils der Ultraszene zu verhindern bzw. rückgängig zu machen. Eine Wiederholung ähnlicher Eskalation, wie sie beim Pokalfinale gegen Lübeck stattgefunden haben, würde dem gesamten Verein und der Entwicklung der Fußballkultur der Stadt Kiel sehr schaden.

Für sämtliche Radikalisierungstendenzen unabhängig davon ob sie durch ideologische Hintergründe bzw. schlichte Aggressionen verursacht werden, gilt es zu begegnen, denn nur auf diese Weise werden sie entschärft.

„Es darf dabei nicht das Ziel und Bestreben sein, rechtsorientierte Jugendliche aus dem Stadion zu verbannen, da das Problem damit lediglich verlagert würde. Nicht die Verbotspädagogik, sondern die Diskurspädagogik ist gefordert. Es muss darum gehen, einen Diskussionsprozess einzuleiten, der sich mit den problematischen

¹⁹⁷ Vgl. (Jessen, 2011)

¹⁹⁸ (Hermann, 2011)

rechten Entwicklungen im Stadion und Stadionumfeld kritisch auseinandersetzt.“¹⁹⁹

Diese Aussage zielt zwar auf die Entwicklung rechtsgerichteter Gesinnung bei den Fußballfans ist aber ebenso gültig im Falle von Gewaltanwendung. Wird lediglich mit Verboten auf diese Situationen reagiert, so ziehen sich die Betroffenen auf sgn. Dritttorte zurück und über da ihre Gewalt aus. Die Folgen und Ausmaße der „Schlachten“ und „Kampfeinsätze“ dieser Personen sind anschließend nicht mehr zugänglich und der Gewalttäter selbst entgleitet allen möglichen Zugriffen bzw. der Kontaktaufnahme. Bezugnehmend auf Gunther A. Pilz ist dabei festzustellen, dass allein der Dialog und pädagogisches Einwirken die Chance in sich bergen Radikalisierungstendenzen bei den Ultras aufzuhalten bzw. zu entschärfen. Wobei die Aussage von Pilz nicht falsch verstanden werden kann, als eine Form völliger Straflosigkeit bzw. Nichtahndung von Strafen.

„Repression muss sein, bedarf aber der Flankierung durch vielfältige präventive Maßnahmen. Wir müssen kommunikationsbereit sein, die Menschen nicht ausgrenzen, sondern mit ihnen ins Gespräch kommen. Ausgrenzung und ordnungspolitische Maßnahmen bergen die Gefahr in sich, dass sich Einstellungsmuster verfestigen und rechtsradikal organisierbar werden. Wir müssen in der Lage sein, auf diese Menschen zuzugehen.“²⁰⁰

¹⁹⁹ (Pilz G. A., Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung im Fußballumfeld – Herausforderungen für die Prävention)

²⁰⁰ (Pilz G. A., Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung im Fußballumfeld – Herausforderungen für die Prävention)

7 Schlussfolgerungen

Die Perspektiven der Entwicklungen der Gewalt im Fußball und hier im speziellen in der Regionalliga Nord lassen sich besonders treffend an der Aussage von Ralph Garschke festmachen:

„In Lübeck hatten wir in der letzten Saison eigentlich eine Annäherung und Beruhigung. Die Ultras nutzten auf der großen Tribüne „ihre Singing-Area“ für Choreografien und es gab neue Kontakte zum Fanprojekt. Die Alt-Hools verhielten sich unauffällig. Durch massive Ausschreitungen in diesem Jahr an so genannten Dritortorten und im Stadion beim Heimspiel des KSV Holstein Kiel und beim SHFV-Lottopokal in Lübeck sowie im Rahmen der Kieler Woche hat die Gewalt leider aktuell wieder zugenommen.“²⁰¹

So ist daraus zu entnehmen, dass sich die Ultraszene gerade zurzeit verändert. Das geht auch einher mit der Spaltung der Ultraszene in Kiel.

Die Aussage von Herrn Garschke bezog sich zwar auf die Situation in Lübeck ist jedoch auch auf andere Vereine übertragbar. Zwar wird der Eventcharakter bei den Fußballspielen immer wichtiger, was durch Gesänge, Choreographien und Transparente verstärkt wird. Daher sind engagierte Ultras willkommen. Der „harte Kern“ der Szene rückt aber immer weiter ins Abseits und lebt ihre Gewaltneigung bei Treffen an Dritortorten oder auch bei Spielen mit besonderem Charakter, wie z.B. das Pokalfinale am 3. Juni, aus.

In dieser Entwicklung, d.h. in einer zunehmenden Kommerzialisierung des Fußballs auch in den unteren Ligen, mag eben eines der Grundkonflikte der Gewalt im Fußballsport verborgen sein. Die Fankultur, die in ihren Wurzeln auf eine starke Identifizierung der Fans mit der Mannschaft zurückzuführen ist, wandelt sich. Der moderne Eventcharakter möchte und braucht zwar diese ursprüngliche Folklore, wie Gesänge und Choreographien, möchte diese ohne Begleiterscheinungen von Aggression und sozial-pädagogischer Problematik konsumieren können. Leider ist ein Massensport wie der Fußball auch ein Bereich, wo sich die Probleme und Aggressionen unserer Gesellschaft nicht trennen lassen.

²⁰¹ (Garschke, 2011)

Selbstständige Literatur

Behn, S., Klose, A., Pilz, G. A., Schwenzer, V., Steffan, W., & Wölki, F. (2006). *Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifußball - Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher Reaktion*. Bonn: BIPs Jahrnuch.

Holzfeind, A. (2010). *Zuschauergewalt im Sport. Ein Vergleich zwischen Eishockey- und Fussballfans*. Wien.

Huisken, F. (2001). *"Sport und Gewalt" 5 - Thesen zur Frage der Gewaltprävention durch den Sport*. Bremen: Universität Bremen.

Khodadadi, F., & Gündel, A. (2006). *Linguistik Server Essen. Sprache und Fussballfangesänge*. Essen: Universität Duisburg-Essen.

Langer, D. (2010). *Faszination Ultras - Aspekte und Erklärungsansätze zur Fußballfan- und Jugendkultur*. Bonn.

Pelzer, J. (2004). *Neue Formen der sozialen Kontrolle bei Fussballfans*. Bremen.

Seigerschmidt, P. (2005). *Hooliganismus und Gewalt - Subkultur der Hooligans*. München.

Sommerey, M. (2010). *Die Jugendkultur der Ultras. Zur Entstehung einer neuen Generation der Fußballfans*. Stuttgart.

Nichtselbständige Literatur

(ZIS), Z. I. (2010). *Jahresbericht Fußball Saison 2009/2010*. Duisburg: Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf/Dezernat 43.

Bliesener, T. *Hooliganismus*.

Bliesener, T. (kein Datum). Psychologe: Fanprojekte und Polizeiarbeit schützen vor Hooligan-Gewalt. (J. Limincki, Interviewer)

Cürten, N., & Stüwe, G. (4/2011). Fußballfans: mehr Spaß mit weniger Gewalt. *Sozialmagazin* .

Holstein Kiel - "Subside Kiel" „Alle gegen den Abstieg, der Rest ist Bonus!“. (Juli/August 2009). *Stadionwelt Nr. 21* .

Jessen, C. (6. Juni 2011). "Schwarzer Tag" statt Fußball-Fest. *shz* .

Kiel, P. H. (2011). *Pressemappe 2011*. Kiel.

Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj. (2010). *FANPROJEKTE 2010. Zum Stand der sozialen Arbeit mit Fußballfans*. Frankfurt am Main .

Pilz, G. A. *Massnahmen gegen Rassismus im Fußball*.

(Saison 2010/2011). *Ultra-Schall. Kostenloses Infozine der SUBKULTURA 1903 für alle VFC-Fans* .

Schäfer, M. S., & Schäfer, M. *Abseits-Religion. Fußball als Religionersatz?*

Onlinequellen

"Blue White Street Elite": Verbot von rechter Hooligan-Gruppierung in Sachsen-Anhalt aufgehoben . (21. Oktober 2010). Abgerufen am 16. Mai 2011 von <http://www.stern.de/news2/aktuell/blue-white-street-elite-verbot-von-rechter-hooligan-gruppierung-in-sachsen-anhalt-aufgehoben-1616196.html>

Ausstellung des VfB-Fanprojekts gut besucht . (20. 03 2011). Von http://www.in-online.de/sport/vfb_luebeck/3071844 abgerufen

Fanprojekt Preussen Münster e.V. (kein Datum). Abgerufen am 20. Mai 2011 von <http://www.preussen-fanprojekt.de/index.php?ueber-das-fanprojekt.html>

Fußball-Regionalliga. (kein Datum). Abgerufen am 20. Mai 2011 von <http://de.wikipedia.org/wiki/Fu%C3%9Fball-Regionalliga>

Holstein Kiel. (kein Datum). Abgerufen am 17. Mai 2011 von http://de.wikipedia.org/wiki/Holstein_Kiel#Derbys_und_Rivalit.C3.A4ten

Holstein-Block Forum. (kein Datum). Abgerufen am 2011. Juni 14. von <http://www.holstein-forum.de/thread.php?postid=364988#post364988>

Internetforum. (kein Datum). Abgerufen am 14. Juni 2011 von <http://www.ultras.ws/vfb-luebeck-t1071-s8.html>

Möller, F. (16. 03 2011). *Ausstellung „HEXENKESSEL LOHMÜHLE“. Eine Zeitreise für Fans von Fans*. Von <http://www.vfb-luebeck.de/newsarticle/items/ausstellung-hexenkessel-lohmuehle.html> abgerufen

Möller, F. (12. Dezember 2010). *Fanbeirat stellt sich vor. Verein setzt verstärkt auf die Kommunikation mit den Fans*. Von <http://www.vfb-luebeck.de/newsarticle/items/fanbeirat-stellt-sich-vor.html> abgerufen

Muhtz, S. (03. Juni 2011). *POL-HL: HL / Fußball-Landespokalspiel in Lübeck*. Abgerufen am 14. Juni 2011 von http://www.presseportal.de/polizeipresse/pm/43738/2056922/polizeidirektion_luebeck

n.h. (27. November 2010). *Vorverkauf für Lübeck beginnt - Genaue Zugzeiten*. Abgerufen am 2011. Mai 16 von <http://www.holstein-block.de/27.11.2010-vfb-ksv.html>

Nazi-Propaganda am Holstein-Stadion - Nix da! (29. März 2009). Abgerufen am 15. Juni 2011 von <http://www.holstein-block.de/nazi-propaganda-am-holsteinstadion.html>

Päsler, M. (27. Februar 2010). *Preußen Münster: Trainer ist Zielscheibe der Ultras*. Abgerufen am 16. Mai 2011 von <http://www.reviersport.de/109741---muenster-trainer-zielscheibe-ultras.html>

Pilz, G. A. (kein Datum). *Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung im Fußballumfeld – Herausforderungen für die Prävention*. Abgerufen am 17. Juli 2011 von http://www.kos-fanprojekte.de/fileadmin/user_upload/media/fanarbeit/pdf/201001-pilz.pdf

Pilz, G. A. (kein Datum). *"Was leisten Fanprojekte?"*. Abgerufen am 2011. Mai 16. von <http://www.sgbviii.de/S24.html>

Projekte. (kein Datum). Abgerufen am 14. Juni 2011 von <http://www.fankreis-vfb-hl.de/aktionen/projekte>

Prskalo, P. (13. November 2007). *Fans in Deutschland. "Die Hooligan-Szene ist so gut wie tot"*. Abgerufen am 16. Mai 2011 von <http://www.spiegel.de/sport/fussball/0,1518,517061,00.html>

Stadion an der Lohmühle. (kein Datum). Abgerufen am 17. Mai 2011 von http://de.wikipedia.org/wiki/Stadion_an_der_Lohm%C3%BChle

Verein und Fankreis verurteilen Vorfälle beim Derby. (06. Juni 2011). Abgerufen am 2011. Juni 15 von http://www.stadionwelt-fans.de/index.php?head=Verein-und-Fankreis-verurteilen-Vorfalle-beim-Derby&folder=sites&site=news_detail&news_id=4286

VfB Lübeck. (kein Datum). Abgerufen am 17. Mai 2011 von http://de.wikipedia.org/wiki/VfB_L%C3%BCbeck

VfB Lübeck sperrt seine Fans hinter Gitter. (7. Juni 2011). Abgerufen am 14. Juni 2011 von http://www.in-online.de/sport/vfb_luebeck/3139053/VfB_L%C3%BCbeck_sperrt_seine_Fans_hinter_Gitter

Sonstige Literatur

Garschke, R. (Juni 2011). Polizeidirektion Lübeck. Stabsbereich 1 - Polizeiliches Management.

Hermann, F. (Juni 2011). Fragen an Fanbeauftragten.

Anlagen

Teil 1: Fragebogen an die Fans von Holstein Kiel und VfB Lübeck	64
Teil 2 Fragebogen Frauke Hermann Fanbeauftragte Holstein Kiel.....	65
Teil 3: Fragebogen Ralph Garschke Polizeidirektion Lübeck.....	67

Anlagen, Teil 1

Fragen an Zuschauer des Fußballspiels VfB Lübeck vs. Holstein Kiel

1. Welche Mannschaft unterstützen Sie beim Spiel?
VfB Lübeck ☐ Holstein Kiel ☐
2. Welche Tribünen bevorzugen Sie?
Stehplätze ☐ Sitzplätze ☐ Fankurve ☐
3. Wie äußern Sie Ihre Unterstützung für die Mannschaft?
4. Sind Sie in einem Fanverein bzw. einer Gruppe organisiert?
Nein ☐
Ja ☐ → Wie heißt diese Gruppierung? _____
Würden Sie sich als ein „Ultra“ bezeichnen? Ja ☐ Nein ☐
5. Waren Sie jemals beim Spiel oder nach dem Spiel ihrer Mannschaft Zeuge von Verstößen gegen die Stadionordnung, z.B. Zündung von Bengalos, oder sogar Handgreiflichkeiten bzw. Zusammenstöße?
Ja ☐ Nein ☐
6. Kennen Sie gewaltbereite Fans ihres Vereins?
Ja ☐ Nein ☐
Welche Betätigungen/Beispiele solcher Fans sind Ihnen bekannt?
7. Kennen Sie die Fanprojekte Ihres Vereins?
Ja ☐ Nein ☐
Nehmen Sie an Ihnen teil? Ja ☐ Nein ☐
8. Wie beurteilen Sie die Sicherheitsmaßnahmen der Polizei bei den Regionalligaspielen ihrer Mannschaft? (z.B. die Begleitung vom Bahnhof zum Stadion etc.)
9. Wie beurteilen Sie den Umgang mit den Fans seitens Ihres Vereins?

Anlagen, Teil 2

Fragen an Frauke Hermann Fanbeauftragte von Holstein Kiel

1. Welche Fanprojekte begleitet ihr Verein?
 - aktuell gibt es leider kein Fanprojekt bei Holstein Kiel, da das letzte FP leider an sehr unterschiedlichen Ansichten der Beteiligten (Verein, Fans und Träger / Deutsche Angestellten Akademie) in Bezug auf Fanarbeit gescheitert ist, steht speziell der harte Kern der Szene dem Thema noch sehr skeptisch gegenüber. Über kurz oder lang soll das Thema aber wieder aufgegriffen werden
2. Womit beschäftigen sich die Fanprojekte schwerpunktmäßig?
 - siehe oben, aktuell kein FP – Wunsch, wenn es soweit ist, wäre aber z.B. eine gemeinsame Begegnungsstätte für die Fans – so gesehen ist das aktuelle Projekt überhaupt erstmal eines zu schaffen
3. Sind Ihnen Ultragruppen im Umfeld Ihres Vereins bekannt?
 - Ja
- 3.1 Wenn ja, welche?
 - da es aktuell eine Umstrukturierung innerhalb unserer Ultràs gibt, können hierzu momentan keine Angaben gemacht werden. Es wird vermutlich auf 2 Ultra-Gruppierungen hinauslaufen. Eine entstanden aus der bisherigen Gruppierung (Supside) und eine neue Gruppe. Darüber hinaus gibt / gab es noch Sektionen. Aber auch hier ist ein aktueller Stand nicht zu benennen.
- 3.2 Welche Verhaltensweisen haben Sie bei den Ultras beobachtet?
 - eine schwer zu beantwortende Frage. Bisher kann ich nur bis zur Umstrukturierung sprechen:
 - gemeinsames Planen und Umsetzen von Choreografien
 - gemeinsame Fahrten zu Auswärtsspielen
 - gemeinsame Privatveranstaltungen (Feiern, Grillen etc. - teilweise mit Beteiligung von Mitglieder anderer Fanszenen von Holstein)
 - vor Spielen werden gemeinsam Choreografien aufgebaut/vorbereitet
 - innerhalb des Stadions steht der stetige Support (mittels Fahnen, Spruchbänder, Gesängen, u.U. Pyrotechnik) der Mannschaft an erster Stelle
 - mitunter aggressives Verhalten bei vorhandener Provokation
 - ablehnendes Verhalten gegenüber der Polizei
 - Loyalität innerhalb der Gruppe

3.3 Haben Sie jemals Verstöße gegen das Gesetz bzw. gegen die Stadionverordnung seitens der Ultras mitbekommen?

- Ja

4. Sind Ihnen Stadionverbote bei Ihrem Verein bekannt?

- Ja

4.1 Wenn ja, welche Umstände führten dazu?

- unterschiedliche Gründe, vom Gebrauch von Pyrotechnik, über Landfriedensbruch bis hin zu Körperverletzung. Letzteres zum Glück nur im Einzelfall

4.2 Können Sie sie beziffern?

- bisher (Stand 30.6.2011) liegen knapp unter 30 Stadionverbote vor
- zur neuen Saison werden einige auslaufen, leider aber auch wieder Neue hinzu kommen, eine genaue Zahl kann ich aktuell noch nicht nennen

5. Wie beurteilen Sie die Ultraszene in der Regionalliga-Nord?

- unterschiedlich, eher schwach bis gar nicht sind da (neben den Zweitvertretungen) Wilhelmshaven, Meuselwitz, Havelse, Leipzig und der Berliner AK einzuschätzen.
- Die Übrigen (Magdeburg, Halle, Meppen, Lübeck, Kiel und sogar Plauen) haben eine vorhandene Ultraszene, die sich auch aktiv in der Kurve zeigt

6. Wie beurteilen Sie die Ultraszene in Ihrem Verein?

- die 2007 gegründete Supside hat(te) viel Potential
- leider gab es zum Ende der Saison eine Aufteilung der Szene, wie sich das Ganze entwickelt kann ich aktuell nicht abschätzen, aber ich glaube an meine Jungs und ich denke wir können hier was Gutes wieder aufbauen.

Anlagen, Teil 3

Fragen an Ralph Garschke von der Polizeidirektion Lübeck

1. Bitte schildern Sie aus Ihrer Perspektive die besonderen Ziele, d.h. Sicherheitsziele, denen Sie in Ihren Einsätzen bei Regionalliga Spielen folgen?

Die Polizeidirektion Lübeck gewährleistet mit eigenen und unterstellten Kräften:

- den Schutz der Sportveranstaltung und einen störungsfreien Ablauf,
- eine weitgehend störungsfreie An- und Abreise der auswärtigen Fangruppen,
- eine Verhinderung des Aufeinandertreffens von rivalisierenden Gruppen und von Anlass bezogenen Auseinandersetzungen,
- eine Verringerung Anlass bezogener Beeinträchtigungen Unbeteiligter,
- eine Verhinderung erheblicher konkreter Gefahren für die Verkehrssicherheit,
- eine beweissichere Verfolgung von Straftaten und Ordnungswidrigkeiten

Taktische Leitlinien des Polizeiführers:

- Die Sicherheit wird bei einem betont offenen, toleranten und freundlichen Verhalten mit höchster Priorität gewährleistet. Dabei ist mit allen Beteiligten eng zusammenzuarbeiten.
- Die polizeiliche Aufgabenwahrnehmung wird von einem deeskalierenden Einsatzverhalten geprägt.
- Zwischen friedlichen Veranstaltungsteilnehmern und gewaltbereiten Personen ist zu differenzieren.
- Durch umfassende präventive Maßnahmen sollen Gefahrenpotentiale bereits im Entstehen erkannt werden. Ihnen ist frühzeitig und konsequent entgegenzuwirken.
- Die Einsatzkräfte nutzen insbesondere im Umgang mit Problemgruppen eine aktive Kommunikation als wesentliches Einsatzmittel. Provokationen der Einsatzkräfte durch einzelne Personen oder Gruppen dürfen dabei nicht zu unbedachten, möglicherweise folgenschweren Reaktionen auf Seiten der Polizei führen.
- Gegenüber Gewalt- und Straftätern wird aber bei Beachtung einer niedrigen Einschreitschwelle konsequent eingeschritten. Dabei sind alle rechtlichen und taktischen Möglichkeiten auszuschöpfen, um unfriedliche Aktionen zu verhindern.

2. Treffen Sie bei Begegnungen zwischen Holstein Kiel und VfB Lübeck auf Fans der Kategorie B und C? Wie erkennen Sie diese Fans?

Beide Vereine haben Fans der Kategorie B und C.

Äußerlich sind lediglich die B-Fans an typischer Fankleidung und an Fanutensilien zu erkennen. Aber auch hier gibt es Ausnahmen. Dann bleibt, wie bei den C-Fans, nur die persönliche Kenntnis durch szenekundige Beamte und durch erfahrene Einsatzkräfte. Entscheidend ist also ihr Verhalten.

3. Schildern Sie bitte das Verhalten der Polizei in den folgenden Situationen:

3.1 Bei der Anfahrt der Auswärtsfans

- Frühzeitige Kontaktaufnahme durch einen Fanbrief (seit der letzten Saison)
- der erste Kontakt im Bahnhof erfolgt über die Bundespolizei
- in Planung sind Kommunikationsbeamte, die für die Gästefans als Ansprechpartner, Lotse usw. von Beginn an zur Verfügung stehen.
- Aufklärungsmaßnahmen

3.2 Auf dem Weg zum Stadion

- störerorientierte Begleitung zu Fuß oder Begleitung von extra gestellten Stadtbussen
- Posten und Streifen entlang des Weges zum Stadion
- Verkehrsmaßnahmen
- Aufklärungsmaßnahmen

3.3 Im Stadion bzw. während des Spiels

- Innenschutz im Fanblock; Posten in Gruppen oder Zugstärke
- Zurückhaltung bei unauffälligen Fans; Aufgabenwahrnehmung dann nur durch Ordner
- Videoüberwachung mit Aufzeichnungsmöglichkeit
- Aufklärungsmaßnahmen

4. Wie beurteilen Sie die Gewaltbereitschaft bei den Spielen der Regionalliga Nord?

Nicht jedes Spiel bietet hier Konfliktpotenzial.

Ausgehend von Erfahrungen der letzten Jahre werden mit dem neuen Spielplan so genannte Risikobegegnungen festgelegt.

In der letzten Saison waren dies für den VfB Lübeck nur die Spiele gegen die Vereine:

Hallescher FC, Chemnitzer FC, KSV Holstein Kiel, 1. FC Magdeburg

Bei diesen Spielen liegt die Einsatzführung bei der Polizeidirektion Lübeck. alle anderen Spiele leitet das zuständige 2. Polizeirevier Lübeck.

5. Wie beurteilen Sie die Gewaltbereitschaft bei den Spielen von Holstein Kiel: VfB Lübeck?

- eine hohe Gewaltbereitschaft geprägt durch eine langjährige „Feindschaft“

- Derby-Charakter des Spiels verschärft die Situation
- Hohe Bereitschaft zu körperlichen Auseinandersetzungen
- Drittorttreffen für körperliche Auseinandersetzungen
- Probleme auch bei Spielen der zweiten Mannschaften (U 21) und der A-Jugend!!!
- betroffen sind auch Hallenturniere in der Winterpause, an denen beide Mannschaften teilnehmen

6. Unterscheidet sich die Sicherheitslage bei dieser Begegnung von den anderen Spielen?

6.1 Wenn ja, wodurch? Ja, es ist das Spiel in SH mit Konfliktpotenzial
(siehe auch Nr. 5 + 6.2)

6.2 Bereitet sich die Polizei anders auf diese Einsätze vor, als bei anderen Spielen?

- siehe auch Nr. 4
- der Kräfteansatz steigt deutlich
- es wird vermehrt Videotechnik eingesetzt
- präventiv wird seit der letzten Saison ein Fanbrief im Vorwege versandt
- Abstimmungen mit der Bundespolizei für An- und Abreise
- bei eher geringen Fanzahlen werden über den VfB Lübeck Stadtbusse für einen gefahrlosen Transfer angemietet (max. drei Busse)
- Sicherheitsbesprechung mit allen beteiligten Behörden und Organisationen
- ständiger Kontakt zum VfB Lübeck zur Verbesserung der Situation im Stadion
- ständiger Kontakt auch zum SHFV
- Kontakt zum Fanprojekt des VfB Lübeck
- Koordination der Spiele über die Landesinformationsstelle Sport (LIS) beim Landespolizeiamt in Kiel
- Beratung durch die LIS
- frühzeitiger Kontakt zu den szenekundigen Beamten (SKB) der Gastmannschaft
- Anforderung und Einsatz der Gast – SKB
- Kontakt zum zuständigen Bereitschaftsrichter
- Einrichtung einer Gefangensammelstelle und Bereitstellung von zwei Gefangentransportbussen
- Einsatz von fußballerfahrenen Kräften der Bereitschaftspolizei

6.3 Mit welcher Personenstärke tritt die Polizei bei den Spielen von Holstein Kiel: VfB Lübeck auf? Saisonspiel Herbst 2010: 350 Beamtinnen und Beamte

SHFV-Lottopokal Juni 2011: 450 Beamtinnen und Beamte

7. Wie beurteilen Sie das Sammeln der Daten über mutmaßlich und tatsächlich gewaltbereite Fans?

Daten und Informationen über diese Fans sind unabdingbare Voraussetzung zur Einschätzung der Gefährdungslage.

Personenbezogene Daten ermöglichen Maßnahmen gegen Einzelpersonen zur Gewaltverhinderung z.B. Platzverweis, Gewahrsam, Aufenthaltsverbot, Meldeauflage i.V.m. Stadionverboten durch den Verein

8. Nimmt die Gewaltbereitschaft der Fans zu oder eher ab? Gründen Sie bitte Ihre Einschätzung.

In Lübeck hatten wir in der letzten Saison eigentlich eine Annäherung und Beruhigung. Die Ultras nutzten auf der großen Tribüne „ihre Singing-Area“ für Choreografien und es gab neue Kontakte zum Fanprojekt. Die Alt-Hools verhielten sich unauffällig.

Durch massive Ausschreitungen in diesem Jahr an so genannten Dritortorten und im Stadion beim Heimspiel des KSV Holstein Kiel und beim SHFV-Lottopokal in Lübeck sowie im Rahmen der Kieler Woche hat die Gewalt leider aktuell wieder zugenommen.

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Bad Oldesloe, den 20.07.2011

Benjamin Rodloff